u. Neubr. 24. +.

Erste Sammlung
Geistlicher Gesänge
zur
Beförderung der Erbauung,
von
Johann Adolf Schlegeln,
Pastorn an der Marktkirche der Altstadt Hannover.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Zweyte verbesserte Ausgabe.

Mit gnädigster Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1772.

Vorbericht
zur neuen Ausgabe.

Es ist die Pflicht eines jeden Schriftstellers, seinen Werken, so weit es ihm nur seine Kräfte gestatten, den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben. Selten aber wird ihm dieß gleich bey der ersten Ausarbeitung gelingen, und meistentheils wird er nach einiger Zeit bey einer neuen Durchsicht seines Werkes finden, daß dasselbe Besserungen vonnöthen habe. Je schwerer die Absicht sich erreichen läßt, die man bey seinem Werke sich vorgesetzet hatte, desto mehr Besserungen wird es bedürfen; und je edler diese Absicht ist, desto mehr wächst auch die Verbindlichkeit, die Mühe, welche Besserungen gemeiniglich kosten, sich nicht verdriessen zu lassen. Welche Absicht ist aber edler, als die Beförderung der allgemeinen Erbauung?

Und was ist schwerer, als überall den Ton zu treffen, welcher doch allem, was zum gottesdienstlichen Gebrauche geheiligt ist, eigen seyn soll? Was schwerer, als sich überall so ausdrücken, daß man der Menge verständlich bleibe, oder doch von ihr gleichfalls verstanden werden könnte und sollte; und daß man doch zugleich denen, die schärfer denken, feiner empfinden, und strenger urtheilen, dadurch nirgends anstößig und ekelhaft werde? Ueberall so, daß man auf der einen Seite der Würde der Religion nichts vergebe, und dennoch auf der andern Seite zu einer schwächern und ungeübtern Fassungskraft sich herablasse; und zwar also zu ihr sich herablasse, daß man sie zugleich stärke, und veredle?

Hieraus läßt sich von selbst ermessen, daß gottesdienstliche Gesänge, um ihre rechte Ausbildung zu bekommen, Besserungen öfter und häufiger nöthig haben werden, als viele andre poetische Aufsätze. Gleichwohl, wenn sie einmal in die öffentlichen Gesangbücher übergegangen sind, (und welcher Liederdich-

ter, der für die Erbauung dichtet, wird das nicht wünschen?) alsdann haben Besserungen bey ihnen ungemein viel Schwierigkeiten. Einen augenscheinlichen Beweis davon hat man an dem hülfbedürftigen Zustande, darinnen unsre meisten Gesangbücher, ohngeachtet des so wenigen Verhältnisses, darinnen sie mit dem bisherigen Wachsthume der deutschen Poesie stehen, dennoch so lange gelassen worden sind, und öfters, wegen mannigfaltiger Hindernisse haben gelassen werden müssen.

Ich habe daher geglaubt; ich müßte, ehe noch diese Gesänge, durch eine häufigere Aufnahme in öffentliche Gesangbücher, den Endzweck erreichet haben, zu welchem sie hauptsächlich verfertiget sind, des Vortheils wahrnehmen, sie bessern zu können, ohne durch mancherley Betrachtungen dabey eingeschränkt zu seyn. Und das um so viel mehr, da sich mir bey einer neuen Ausgabe dieser ersten Sammlung eine so bequeme Gelegenheit darzu darbot.

Ich habe so wohl meine eignen Bemerkungen, als die mir mitgetheilten Kritiken meiner Freunde dabey zu nützen gesucht; und bey einer schärfern Durchsicht habe ich mehr zu ändern gefunden, als ich mir selbst anfangs vorgestellet hatte. Indessen bin ich nicht weniger bedacht gewesen, daß ich dadurch denen, welche diese Sammlung in der ersten Ausgabe besitzen, keine Ursache zu Beschwerden geben möchte. Die Ersparung selbst geringer Kosten ist eine Sache, welche bey Büchern, die zur Erbauung bestimmt sind, noch weit mehr in Betrachtung kömmt, als bey andern Werken. Ich habe deswegen, damit die, welche einige Unbequemlichkeit nicht achten, überhoben seyn könnten, sich die neue Ausgabe anzuschaffen, alle beträchtlichere Besserungen der ersten Sammlung der Vorrede zur dritten Sammlung einzuverleiben, mich entschlossen, und der Herr Verleger hat nach der ihm gewöhnlichen billigen Denkungsart diesen Entschluß sich gern gefallen lassen.

Verschiedne Besserungen zielen auf eine noch genauere Beobachtung des musikalischen Abschnittes ab, auf der in Liedern, welche gesungen werden sollen, so viel beruht. Durch sie erhält oft der ganze Gedanke sein volles Licht; so wie hingegen aus der Vernachlässigung davon oft auch da Dunkelheit entspringt, wo man in den Ausdrücken selbst und in ihrer Stellung nichts verabsäumet hat, alle Dunkelheit zu vermeiden. Es hat mir daher zu nicht geringem Vortheile gereichet, daß ich mich bey meinen Besserungen des Rathes und der Kritik eines hiesigen Freundes zu erfreuen gehabt, der ein eben so einsichtsvoller Kenner der Musik, als der Poesie, ist, und nicht weniger Gefälligkeit besitzt.

Zween Gesänge, welche diese Sammlung ehedem enthielt, sind weggelassen worden, nämlich, **Wie grundlos sind die Tiefen deiner Liebe u. s. w.** der in der Ordnung sonst der achtzehnte war, und die Ueberschrift führte: **Von der Liebe Jesu in dem Werke der Erlösung**; und der Gesang: **Wo**

 ist

ist der Ort, da meine Seele weidet rc. der sonst der vier und zwanzigste war, unter der Ueberschrift: Empfindungen eines gläubigen Herzens bey dem Kreuzestode Jesu.

Der erstere davon bestund in einer Abkürzung des Gesanges vom Herrn Pastor Liebich: Du Gotteslamm das alle Sünden träget u. s. w. Ich hatte sie in der Hoffnung unternommen, dadurch einen Gesang, darinnen ich viel Gutes fand, zur öffentlichen Erbauung, wozu er mir wegen seiner Länge unbequem zu seyn schien, brauchbarer zu machen. Er war mir aus dem zerbstischen Gesangbuche bekannt geworden; aber ich wußte nicht, wer der Verfasser desselben sey, und eben so wenig, daß er einen noch lebenden Verfasser habe. Bey dieser neuen Ausgabe überlasse ichs ihm, nach seinem öffentlich geäußertem Verlangen, billig, seinen Gesang nach eignen Einsichten zu verändern, oder unverändert zu lassen. Niemand kann dabey etwas verlieren, da, wer etwan eine Abkürzung davon wünschet, ihn in der

berlinischen Sammlung von Liedern zum öffentlichen Gottesdienste auf der 74 Seite noch mehr abgekürzet finden wird, wo er also anhebt: Gott, der du für uns deinen Sohn gegeben ꝛc.

Der andre: Wo ist der Ort, da meine Seele weidet ꝛc. ist ein wegleiterischer Gesang. In der ersten Ausgabe hatte ich ihn fälschlich einen rambachischen genannt. Bey einer nochmaligen kritischen Prüfung desselben fand ich, daß er auch in der Umarbeitung noch immer das Schwerfällige, und das Gesuchte und Geblümelte, das er im Originale hat, und das man auch an den andern Gesängen von D. Wegleitern finden wird, nicht ganz verloren habe; wie gleich der Anfang davon zeugen wird. Zudem ist er auf eine in unsern Kirchen nicht sehr gangbare Melodie gesetzet, und wird schon dadurch fast unbrauchbar.

Um indessen die Anzahl der Gesänge nicht zu vermindern, habe ich zween andre Gesänge an ihrer Statt eingerücket; einen verbes-

ſerten Geſang von Rambachen, über die Gefangennehmung Jeſu; der im Originale wunderbar und unanſtändig genug alſo anhebt: Frommes Lamm, von was für Hunden Wirſt du noch ſo ſpät gehetzt? u. ſ. w. und einen neuen über die Oeffnung der Seite Jeſu, bey deſſen Verfertigung ich doch auf den weggelaßnen wegleiteriſchen einiges Augenmerk behalten.

Uebrigens habe ich auch bey dieſer neuen Ausgabe die Geſänge der erſten Sammlung in eine ſolche Ordnung gerücket, welche mit der in der zweyten und dritten Sammlung beobachteten Ordnung noch mehr übereinſtimmet. Hannover. Am 20 März 1772.

Johann Adolf Schlegel.

Vorrede
der ersten Ausgabe.

Die Poesie verdanket vielleicht selbst ihren Ursprung der Religion; wenigstens ist das keinem Zweifel unterworfen, daß sie der Religion bald anfangs zu ihrem Dienste gewidmet gewesen. Denn ist nicht Moses unter allen Dichtern, die wir kennen, der älteste? Und machen nicht sogar seine Gesänge einen Theil der göttlichen Offenbarung aus? Er zwar erfreute sich bey Verfertigung derselben eines so erhabnen Vorzuges, als wir uns in unsern Tagen niemals versprechen dürfen. Seine Lieder flossen nicht bloß aus einem von Andacht beseelten Herzen, sondern aus einer wirklichen göttlichen Eingebung. Aber was könnte wohl der Poesie einen grössern Werth ertheilen, als daß selbst der Geist Gottes diese an sich in ihrem Ursprunge mensch-

menschliche Kunst würdigen wollen, sie bey seiner Offenbarung zum Vortrage himmlischer Wahrheiten anzuwenden?

Sollte uns ein so großes Beyspiel nicht reizen, es, wenn schon aus der Ferne, dennoch, so weit es unsre Schwachheit gestattet, nachzuahmen? Was ist billiger, als daß wir nicht vergessen, eine Kunst zur Ehre Gottes zu heiligen, die er sich selbst auf eine so ausnehmende Art dazu heiligen wollen? Und wie so viel gewinnt nicht auch an ihrer Seite die Poesie dadurch, wenn sie ihren Stoff von der Religion, absonderlich von der geoffenbarten Religion entlehnt! Man mag mit Rechte sagen, daß in diesem Falle die Poesie und die Religion, wofern sich nur jene in den gebührenden Gränzen, die ihr diese vorzeichnet, innenhält, einander gegenseitige Dienste leistet. Die Poesie erscheint alsdann in ihrem größten Glanze, und schwingt sich zu einer Höhe auf, welche sie außerdem nicht würde haben erreichen können. Und liegt nicht eben darinnen ein praktischer Beweis von dem Wirklicherhabnen, von dem Göttlichen, das der christlichen Religion eigen ist?

Doch

Doch das ist nicht der einzige Anspruch, den die Religion auf die Dienste der Poesie zu machen berechtiget ist, daß die Poesie durch Anwendung aller der ihr eignen Reizungen die Liebenswürdigkeit unsrer Religion ins Licht stelle, und ihre Hoheit dem Herzen zu fühlen gebe. Sie erwartet von ihr noch andre gemeinnützigere Dienste; denn das wird wohl niemand zu läugnen begehren, daß in Ansehung der Gemeinnützigkeit geistliche Lieder vor allen andern Religionsgedichten den Preis behalten.

Es ist wahr; die Poesie darf sich da nicht in ihrem ganzen Schmucke zeigen. Selbst um des allgemeinen Nutzens willen muß sie oft von ihren strengern Rechten nachlassen, manches kühnen Schwunges sich enthalten, manchen Reiz, der sich ihr darbeut, verläugnen, mehr um Deutlichkeit, als um Pracht bemühet seyn, nicht zu entzücken und hinzureißen, sondern nur zu unterrichten und zu rühren suchen. Aber sollte sie wohl durch diese Bescheidenheit wirklich verlieren? Sollte ihr nicht vielmehr dieselbe zum Lobe gereichen? Hier ist nicht etwan bloß die würdige Ergetzung eines vernünftigen Geistes das Ziel, das sie sich vorsetzt, sondern

dern die Erweckung und Unterhaltung der Andacht. Die Erreichung dieser Absicht ist dem Dichter ein Lohn für seine Bemühungen, der ja freylich nicht so glänzend ins Auge fällt, als die, gleichwohl oft so nichtige, Unsterblichkeit des Nachruhms, womit die Poesie ihren Günstlingen zu schmeicheln pflegt; aber der gewiß mehr Gründlichkeit hat. Denn was kann einem Herzen, das der christlichen Religion mit Ernste zugethan ist, werther seyn, als die Zufriedenheit, zu dem großen Endzwecke, zu welchem unsterbliche Seelen geschaffen sind, nach dem verliehnen Vermögen etwas beygetragen zu haben?

Da ich vormals, ehe das Amt eines gottesdienstlichen Lehrers meinen Fleiß auf Arbeiten von ganz andrer Art gelenket, auch mit der Poesie mich zum öftern beschäfftiget: So habe ich es für meine Pflicht angesehen, meine Bemühungen darinnen gleichfalls zum Dienste der Religion anzuwenden, welcher ich dadurch, daß ich verschiedentlich theologische Materien zum Innhalte meiner Gedichte gewählet, noch nicht völlige Genüge geleistet zu haben glaubte. Es ist längst mein Vorsatz gewesen, geistliche Lieder zu verfertigen, zu dessen Ausführung ich

durch das Beyspiel meiner Freunde, der Herren Gellerts, Klopstocks, Cramers noch mehr ermuntert worden bin. Aber nur erst jetzt hat sich Zeit und Gelegenheit darzu gefunden; und ich lege hier meinen Versuch der Welt zur Beurtheilung vor Augen. Da es die Beurtheilung einer Arbeit nicht wenig erleichtern hilft, wenn man die Begriffe kennt, wornach der Verfasser gearbeitet hat; So wird mir erlaubt seyn, hier meine Gedanken von der geistlichen Poesie einzurücken, wie ich sie schon ehedem in einer von den Abhandlungen, die des Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz *) von mir beygefüget worden, vorzutragen.

„Die Erbauung der Seelen, welche die „eigentliche Absicht derjenigen Gedichte seyn „soll, denen im engsten Verstande der Name „der geistlichen Poesie zukömmt, ist ein so „edler Endzweck, daß ihm alle übrige auf„geopfert werden müssen. Die Poesie darf „hier nicht herrschen wollen; sie soll dienen. „Aus den Wahrheiten der Offenbarung nach

„ihrem

*) In der V. Abhandlung bey der dritten Ausgabe von der Eintheilung der schönen Künste; im zweyten Theile von der 167 bis zur 174 Seite.

„ihrem Gutfinden nur diejenigen zu wählen,
„die ihrem Hauptendzwecke am angemessensten
„sind; das ist nur dann verstattet, wenn sie
„durch die Schönheit und Hoheit derselben sich
„einen neuen Glanz geben, und durch die Hülfe
„der Religion zu ihrem erhabensten Gipfel sich
„aufschwingen will. Hier hingegen liegt es
„ihr ob, sich nach den Foderungen der Religion
„zu bequemen, und zu der allgemeinen Fähig-
„keit der Menschen herabzulassen.“

„Dadurch will ich nicht etwan dem Kraft-
„losen das Wort reden, welches in der geistli-
„chen Poesie, wie in der geistlichen Beredsam-
„keit so oft für erbaulich gegolten hat; und
„noch weniger bin ich gesonnen, den falschen
„Geschmack zu rechtfertigen, der in so vielen
„gottesdienstlichen Liedern gefunden wird.
„Jene sind im Grunde ganz ohne Nutzen;
„man müßte denn das für ihren Nutzen rech-
„nen wollen, daß sie die Gemüther in der Lau-
„lichkeit lassen, die den Menschen in Absicht
„auf die Religion so natürlich ist. Diese er-
„bauen nicht nur nicht; sie schaden der Er-
„bauung. Zwar ein schwächerer Verstand
„empfindet ihr Unanständiges nicht, und ein
„verderbter Verstand ergetzet sich sogar daran.

„Aber

„Aber desto anstößiger sind sie einem feurigen „Geiste und einem gereinigten Geschmacke; „da es diesem sehr schwer wird, sich selbst so „weit zu verläugnen, daß er des Widersinni„gen nicht lachen, und gegen das Schlechte „sich nicht empören sollte. Wofern der Ver„stand sich nicht geübt hat, den Inhalt von „dem Vortrage abzusondern, das Herz aber „in der Frömmigkeit nicht sehr befestigt ist, „so wird zu besorgen seyn, daß dergleichen „Lieder ihm diejenigen Wahrheiten, die ihm „die theuersten und ehrwürdigsten seyn sollten, „verächtlich und ekelhaft machen werden. Und „wie oft hat schon, wenn sie unter den Spott „des Freygeists gefallen sind, die Religion „selbst büßen müssen, was sie nicht verschuldet „hatte! Die Verfasser derselben haben es „ohne Zweifel wohlgemeynt, und ihre gute „Absicht wird ihnen bey jedem, der mit Billig„keit und Liebe urtheilt, zu einer hinlänglichen „Entschuldigung dienen. Aber auch die beste „Absicht wird keine gültige Vertheidigung ei„nes schlechten Werks seyn können.“

„Der Liederdichter darf niemals mit dem „Pöbel denken, niemals sich platt ausdrücken; „denn er soll die Gemüther hinauf zur Reli-

„gion erheben, nicht die Religion zu ihnen in „ihren Staub herabziehen. Witz aber sollte in „gottesdienstlichen Liedern gar nicht geduldet „werden, und am allerwenigsten ein wilder „Witz. Nichts hat ihm auch in dieselben einen „Zugang eröffnen können, als die Liebe zum „Allegorisiren, die, seit Origenes sie in die Theo„logie eingeführt hat, niemals so ganz hat ge„dämpfet werden können, daß sie nicht von „einer Zeit zur andern ihr Haupt wieder em„porgehoben. Solches ist ihr um so viel leich„ter gelungen, da sie, obwohl ohne Grund, „doch nicht ohne ein scheinbares Ansehen der „Rechtmäßigkeit, in der alten sinnbildlichen „Art des Unterrichts, deren die Schrift in den „Vorbildern sich bedienet, ihren Schutz ge„sucht hat.“

„Der Liederdichter soll entweder rühren „oder lehren. Wenn er belustiget, so vergißt „er seine Absicht; und wenn er einen verderb„ten Geschmack belustiget, so arbeitet er seiner „Absicht gerade entgegen.“

„Darf er wohl, wenn er Empfindungen „ausdrücken will, sich in seinem Verstande „selber ein vollkommnes Muster zusammen„setzen, welches er nachahme, und uns also in

„sei-

„seinen Liedern das schildern und darlegen,
„was die Kunstrichter die schöne Natur zu nen-
„nen pflegen? Oder darf er, gleich dem Oden-
„dichter, diejenige Sprache reden, darinnen
„das menschliche Herz, wenn man sichs in sei-
„ner größten Vollkommenheit denket, seine
„Empfindungen ausdrücken würde? Dieß ist
„ihm so wenig erlaubt, daß er nicht einmal,
„gleich dem Redner, diejenige Sprache reden
„darf, welche einem Geiste, der vor andern
„erhaben denket, und feurig ist, eigen zu seyn
„pflegt. Selbst der Kanzelredner kann sich
„über den Liederdichter oft hinaufschwingen,
„ohne fürchten zu dürfen, daß er die Erbauung
„dadurch hindern möchte. Er kann zuweilen
„geschmückter, bilderreicher, prächtiger, küh-
„ner seyn, ohne daß er darum in Ansehung
„der Gemeinnützigkeit nothwendig wieder so
„viel verlieren müßte, so viel er in Ansehung
„des Nachdrucks gewinnt; denn er kann sich
„über einen Gedanken weiter ausbreiten, ihn
„von mehrern Seiten zeigen, ihn unter ver-
„schiednen Umkleidungen öfter wiederholen.
„Aber der Liederdichter muß sich enger zusam-
„menschränken, und er würde, wenn er den
„ganzen Reichthum der sinnlichen Sprache
„gebrauchen wollte, öfters Gefahr laufen, nicht

„gefaßt zu werden. Ja er würde sich so gar „hüten müssen, auch nur mäßig sich zu heben, „wenn ihm nicht die Melodie dadurch zu Hülfe „käme, daß sie den Verstand bey jedem Aus„drucke länger verziehen läßt, und auch, wenn „sie anders dem Gesange wirklich angemessen „ist, durch ihren wechselhaften Ton dem Ge„danken mehr Licht giebt, und den herrschen„den Affect andeutet.“

„Er wird also die Empfindung nehmen „müssen, wie sie am allgemeinsten in der Na„tur gefunden wird; doch mit Absonderung „des Unedeln, des Schwatzhaften, des Plum„pen; als welches nicht zu ihrem Wesen ge„hört, sondern nur durch Mangel der Erzie„hung, durch Schwachheit des Verstandes, „durch Niedrigkeit der Lebensart hineinge„bracht wird. Zwar wird es ihm freystehen, „ja es wird ihm obliegen, diese Empfindungen „bis auf einen gewissen Grad zu veredeln. „Aber es sey solches nur kein höherer Grad, „als von dem Gefühle der Meisten erreicht „werden kann. Denn sie sollen hier nirgends „in Erstaunen über die Kunst des Dichters ge„setzt werden. Sie sollen vielmehr die aus„gedrückten Empfindungen nach ihrem ganzen

„Um-

„Umfange nachempfinden; sie sollen den Ver-
„fasser des Lieds vergessen, und durch die Zu-
„neigung seines Inhalts gleichsam selbst die
„Verfasser desselben werden.

„Die gottesdienstlichen Lieder sind das
„Lehrbuch des gemeinen Mannes; und unter
„ihnen besonders die Lehrlieder. Diese sind
„zuweilen auch von großen und einsichtsvollen
„Kunstrichtern ganz verworfen worden. Aber
„wenn man ihrem Rathe folgen wollte; wie
„viel würde dadurch dem Besten der Religion
„entzogen werden? Sie sind nicht nur nicht
„unnützlich; sie halten auch, wenn man da-
„bey nicht auf das Maaß der Erbauung sieht,
„sondern auf die Anzahl derer, die dadurch
„erbauet werden, und diese Art der Erbauung
„vonnöthen haben, den Liedern des Affects
„vielleicht das Gleichgewicht. Das Lehrlied
„soll, wenn es diesen Namen verdienen will,
„irgend eine Lehre der Schrift, als in einem
„kurzen Auszuge, vor Augen legen. Was in
„dieser Absicht zur Vollständigkeit derselben ge-
„höret, darf nicht weggelassen werden, auch
„wenn es Schmuck anzunehmen sich weigern
„sollte. Der Dichter wird hier zwar überall
„verbunden seyn, sich richtig und wohl auszu-

„drücken, ohne die Gedanken zu verstümmeln, „ohne, wie so manchmal geschehen ist, die „Hälften zwo verschiedner Redensarten von „einerley Bedeutung in Eins zusammenzuwe- „ben, ohne in Sprüchwörtern zu reden, ohne „dem Reime sich auf gutes Glück zu überlassen. „Selbst wo er sich am tiefsten erniedrigt, wird „es doch eine edle Einfalt seyn müssen, deren „er sich befleißigt. Vor allen Dingen aber hat „er die Pflicht auf sich, alle Lehren durch die „Empfindung zu beleben, und sie mit dem an- „gelegentlichen Eifer vorzutragen, welcher zu „erkennen giebt, daß man von der Wichtigkeit „der vorgetragenen Wahrheiten selbst durch- „drungen sey; daß man ihren Einfluß auf „das Herz selbst erfahren habe. Aber überall „Schmuck von ihm zu verlangen, das würde „eine unbefugte Anfoderung seyn; denn er „ist durch seine Absicht nicht weniger verbun- „den, überall diejenigen Ausdrücke zu wäh- „len, welche für alle die faßlichsten und lehr- „reichsten sind. Ja nicht selten wird er, da- „mit er sein Lied nicht zu einer ermüdenden „Länge ausdehne, und doch auch nichts „Nöthiges übergehe, dem kürzesten Aus- „drucke den Vorzug zu geben sich gedrun- „gen sehen.“

„Dieß

„Dieß sind die hauptsächlichsten Regeln der „gottesdienstlichen Poesie, die man aus den „Vorreden der Herren Gellerts und Klop„stocks, welche sie ihren geistlichen Liedern „vorgesetzet, noch näher kennen lernen kann. „Eben diese Regeln sind der Gesichtspunkt, „aus welchem ihre geistliche Lieder beurtheilt „werden müssen. Wenn man aber bey ihrer „Beurtheilung auf die Psalmen der heiligen „Schrift zurücksieht; so wird man auch die „kältere Natur der abendländischen Völker in „Betrachtung zu ziehen nicht vergessen, welche „von der feurigen Einbildungskraft der mor„genländischen sich so weit unterscheidet. Ge„denkt man an diesen Unterschied, so wird „man sichs weder wundern lassen, daß die „Psalmen, die bey dem feyerlichen Gottes„dienste der Jüden mit unsern Kirchenliedern „fast gleichen Endzweck hatten, oft einen so „hohen Schwung nehmen; noch auch unsern „Liederdichtern ansinnen, diesem Muster, das „sie allerdings bey ihrer Arbeit stets vor Augen „haben müssen, in der Art des Vortrags aufs „genaueste zu folgen."

„Aus dem allen erhellet, daß allerdings „das Nützliche in der geistlichen Poesie herr-

„schen müsse. Aber darum denke man nicht, „als ob überhaupt alles Nützliche, so bald es „nur verständlich ist, in derselben seinen Platz „finden könne; es möge übrigens mit dem An- „muthigen sich verbinden lassen, oder nicht. „Vielmehr ist es bloß das Nützlichste, das die „Freyheit hat, auch ohne allen Schmuck dar- „innen zu erscheinen. Und selbst dieß wird „solche Freyheit alsdann nicht haben, wenn es, „ohne Nachtheil der allgemeinen Erbauung, „und ohne Verletzung der andern nöthigen Ei- „genschaften eines Liedes, Schmuck vertragen „hätte. Denn so gar von dem Lehrliede fodert „man mit Rechte, daß es so wenig trocken „seyn soll, als nur möglich ist; weit weniger, „als ein dogmatischer Vortrag; so gar noch „weniger, als der geistlichen Beredsamkeit in „manchen Fällen erlaubt ist. Mit Rechte fo- „dert man, daß es zusammenhangend, aber „nirgends systematisch; vollständig, aber nicht „ausführlich; der Wahrheit aufs strengste ge- „treu, aber nicht pünktlich in Bestimmungen; „gründlich, aber weder in Erklärungen, noch „in Beweisen methodisch sey. Kurz es wird „die theologischen Wahrheiten aus der Kunst- „sprache der Gelehrsamkeit in eine allgemei- „nere Sprache übersetzen müssen; und der

„Haupt-

„Hauptendzweck der Poesie, das Angenehme „nämlich, wird auch hier in Erwägung kom„men, so weit es nur die besondre Absicht zu „erbauen zuläßt, welcher jener weichen muß.“

Da ich mich in dem jetzt angeführten Stücke einer kritischen Abhandlung der dogmatischen Lieder angenommen, die von manchen Kunstrichtern als ganz untauglich verworfen werden, und doch, meiner Meynung nach, der Erbauung besonders des gemeinen Mannes so zuträglich, fast möchte ich sagen, unentbehrlich sind; so habe ich durch einige eigne Versuche meinen Begriff, wie ich mir denselben vom Lehrliede bilde, deutlicher zu entwickeln gesucht. Ich habe zum Exempel gleich im ersten Gesange die verschiednen Gründe, Gott zu loben, als den ersten die Vortrefflichkeit Gottes, als den zweyten die Lieblichkeit und Nutzbarkeit dieses Lobes; als den dritten die Verbindlichkeit dazu, die uns unsre Bestimmung auferlegt; und endlich als den vierten diejenige Verbindlichkeit dazu, die aus den vielen empfangnen Wohlthaten entspringt, nach einander dargelegt; aber doch, wie ich hoffe, auf solche Art, daß man den Ton einer Predigt

nicht darinnen finden soll. Gleichfalls habe ich in dem XLIII Gesange von der Gottheit des heiligen Geistes mit der Persönlichkeit desselben, und mit dem rechten Begriffe von seiner Gottheit, daß er dem Vater und dem Sohne an Ewigkeit und Würde gleich, mit ihnen eines Wesens sey, den Anfang gemacht. Ich habe mich sodann gleich zu dem Hauptbeweise gewandt, der von der Taufe hergenommen wird; hernach die vornehmsten Aussprüche der Schrift, wo ihm göttliche Namen beygelegt werden, eingeflochten; darauf aus den göttlichen Eigenschaften, die ihm in der Schrift zugeeignet werden, um nicht das Maaß eines Liedes zu überschreiten, nur insbesondere die Allmacht und die Allwissenheit gewählet; und damit so gleich die beiden sichtbaren Erscheinungen des heiligen Geistes, mit jener, der Allmacht, die Erscheinung bey der Taufe des Erlösers, mit dieser, der Allwissenheit, die Erscheinung bey der Ausgießung über die Apostel verbunden; weil es mir schien, daß jede dieser beiden Erscheinungen gerade mit den für dieselbe göttliche Eigenschaft angeführten Beweisen sich am füglichsten zusammenhängen ließe. Von einer sichtbaren Erscheinung des heiligen Geistes aber war der Uebergang sehr

leicht

leicht und natürlich auf seine unsichtbaren Wirkungen in unsrer Seele; und jener bekannte apostolische Segenswunsch im Namen aller drey Personen schien mir für einen Gesang dieses Inhalts der schicklichste Schluß zu seyn. Ich überlasse es indessen gar gern der Beurtheilung andrer, in wie fern es mir bey diesem Entwurfe, oder bey der Ausführung desselben gelungen sey, den Erfodernissen eines Lehrliedes Genüge zu thun.

Man wird in dieser Sammlung weit weniger ganz neue Gesänge finden, als solche, die verbessert, oder doch nach der Anleitung und nach dem Plane alter Gesänge verfertigt sind. Und man wird sichs nicht befremden lassen, wenn man auch einige der schlechtern darunter bemerken sollte. Ich habe ja freylich bey diesen zufrieden seyn müssen, wenn ich ihnen nur eine leidliche Gestalt geben können. Aber da sie einmal im Gebrauche sind, so bedurften sie der Verbesserung vor andern; und ich sahe dieß zugleich für das beste Mittel an, die gewöhnlichern Mängel vieler von unsern gottesdienstlichen Gesängen dadurch sichtbarer zu machen.

Was

Was aber diejenigen anlangt, die, bey manchem Schlechten, doch viel Gutes enthalten; warum sollte man diese nicht lieber durch Absonderung und Ausbesserung des Schlechten brauchbar zu machen suchen, als sie ganz auf die Seite werfen, ohne auf die Erbauung zu achten, die sie schon geschafft haben, oder noch schaffen können? Ich glaube, daß dieses insonderheit von Paul Gerhards Gesängen gelten kann. Dieser geistreiche Liederdichter arbeitet zwar allezeit mit Feuer und Affect, aber doch auch mehrentheils mit flüchtiger Hand. Zudem schrieb er zu einer Zeit, wo der gute Geschmack sich noch wenig gebildet hatte. Gleichwohl wird, einige wenige von seinen Gesängen ausgenommen, die ganz unbrauchbar sind, den übrigen mit leichter Mühe diejenige Vollkommenheit sich geben lassen, die nur an geistlichen Liedern mit Rechte verlanget werden mag; und ich bewundere allezeit mehr an ihm, daß er so viel Geistreiches, Kräftiges und Rührendes in seinen Gesängen gesagt hat, als daß ihm so manches Mattes, Leeres, auch zuweilen Spielendes und Anstößiges entschlüpfet ist. Aber was in der Zeit eines noch ganz ungeläuterten Geschmacks der Erbauung nicht geschadet, das wird solches nun, wenigstens

stens bey vielen thun. Und wenn es zu irgend einer Zeit nöthig gewesen, daß wir unsre ganze Aufmerksamkeit auf die Ausbesserung der alten Gesänge wenden; so ist es in der unsrigen, wo so manche, dem Witze und Geschmacke zu Ehren, ungläubig werden; gesetzt, daß es auch, wie von solchen Gemüthern leider zu befürchten steht, für sie keinen weitern Nutzen haben sollte, als daß ihnen dadurch ein scheinbarer Vorwand mehr benommen wird. Und wenn schon jedes Herz, das seine Erbauung aufrichtig sucht, gern durch den großen Ernst, den Andachtsübungen begehren, sich anreizen lassen wird, bey dem, was ihm anstößig seyn könnte, Geschmack und Kritik von einer strengern Beurtheilung zurückzuhalten; so ist doch nicht zu läugnen, daß solches bey manchen Gesängen fast unmöglich fällt, oder doch die Andacht, eben durch den Zwang, welchen man sich dabey anthun muß, immer verlieren wird.

Vielleicht wundert man sich, und achtets für Unbescheidenheit, daß ich mich mit meiner Verbesserung auch an einige Gesänge unsers Luthers, und andrer großer Männer, die zur

Zeit

Zeit der Reformation oder kurz nach derselben gelebet, gewagt habe. Wenn ich versichre, daß ich unter unsern geistlichen Poesien diese jederzeit vor allen übrigen hochgeschätzet, und in diesen alten Gesängen mehr wahre Poesie gefunden habe, als in so vielen neuern, die zwar reiner und fließender, aber auch desto leerer und kraftloser sind: So wird man mir wohl die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß mich nicht eine übermüthige Tadelsucht dazu verleitet haben könne. Ich wünschte vielmehr, daß auch diese Gesänge ganz in derselben Gestalt, wie sie aus den Händen ihrer Verfasser gekommen, etwan als ein Anhang unsrer verbesserten Gesangbücher, oder sonst an einem schicklichen Orte der Nachwelt aufbehalten werden möchten. Das scheinen sie mir so wohl wegen des reichen Segens, den sie bey der Reformation geschaffet, als auch wegen ihrer Verfasser, denen wir so große Dienste verdanken, zu verdienen. Ich betrachte sie gleichsam als ein öffentliches Glaubensbekenntniß dieser frommen und erleuchteten Männer; und gegen die Neuerungssucht in der evangelischen Glaubenslehre, die in unsern Tagen überall sich regt, möchte es wohl eines solchen Zeugnisses

nisses zur Beschämung derselben noch ferner bedürfen.

Man wird fragen, wie ich, bey solchen Gesinnungen, dennoch eine Verbesserung dieser Gesänge unternehmen können. Eines Theils gedachte ich dadurch die Witzlinge, die mit sehr leichten Kosten durch Bibelscherze, oder durch unheiligen Gebrauch dessen, was der Religion geheiligt ist, zu schimmern suchen, und vornehmlich in ihrem Leichtsinne veralteter Gesänge so gern als eines dürftigen armseligen Flickwerks spotten, am besten beschämen zu können, wenn ich durch einige geringe Aenderungen fühlbar machte, daß darinnen mehr Geist und Leben verborgen liege, als wohl sie selber, ihren Gedanken zu geben, jemals fähig seyn möchten. Daher bin ich auch bey diesen Verbesserungen mit aller der Bescheidenheit, die ich den Verdiensten dieser großen Männer schuldig zu seyn glaubte, zu Werke gegangen, und habe fast nichts dabey gethan, als daß ich ihre Gesänge in die Mundart und das Sylbenmaaß unsrer Zeit übersetzt habe. Anderntheils hielt ich auch dafür, daß unsre Erbauung allzuviel verlieren würde, wenn für dieselbe so

geist-

geistreiche Gesänge bloß wegen der veralteten Sprache, und einiger unedelgewordnen Wörter unbrauchbar bleiben, oder doch nach einem kurzen Zeitlaufe es werden sollten.

Bey der Nachahmung des hundert und eilften Psalmes, die in dieser Sammlung die zweyte Stelle einnimmt, wird man zwar leicht sehen, daß sie von der cramerischen Uebersetzung verschieden sey; aber auch, bey einer angestellten Vergleichung, eben so leicht bemerken, daß ich diese dabey vor Augen gehabt. Mehr um der Welt, als um meines Freundes, willen muß ich erinnern, daß man die Absicht dieser neuen Ausarbeitung ganz unrecht deuten würde, wenn man sie, als einen verdeckten Tadel der cramerischen Arbeit betrachten wollte. Ich gestehe dieser den Preis sehr willig zu, den ein wohl übersetzter Psalm von einer Anwendung desselben für uns zu allgemeinem Gebrauche allezeit wird behaupten müssen. Aber man wird auch leicht erkennen, daß verschiedne Absichten eine verschiedne Ausführung erfodern, und daß besonders ein Psalm, wenn er zu unserm gottesdienstlichen Gebrauche zugerichtet werden soll, wegen

gen veränderter Gestalt der Kirche manche Veränderung in den Gedanken und Ausdrücken nothwendig mache; gleichsam aus den Zeiten des Alten Bundes in die Zeiten des Neuen Bundes verpflanzet werden müsse. Zudem mußte er zu solchem Endzwecke auf eine schicklichere Melodie gebracht werden, als diejenige ist, die in unsern Gesangbüchern dem sapphischen Sylbenmaaße bestimmt zu seyn pflegt; nämlich die Melodie des Gesanges, **Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen u. s. w.** zumal in dem, diesem Passionsgesange gar angemeßnen weinerlichen Tone, darinnen sie in Niedersachsen gesungen wird. Wir haben aber in unsern Gesangbüchern sonst keine für das sapphische Sylbenmaaß, als die Melodie des Gesanges, **Lobet den Herrn :,: denn er ist sehr freundlich.** Eine Melodie, die einem Lobgesange sehr anpasset; aber bey der auch die Wiederholungen fodern, daß man sich mehr Fesseln anlege, als dem sapphischen Sylbenmaaße an und für sich eigen sind; und daß man besorgt sey, auf die Stellen der Wiederholung solche Gedanken und Ausdrücke zu bringen, die wiederholt zu werden verdienen, wenigstens ohne Unschicklichkeit wiederholet werden können.

Eben diese Erinnerung wird man auch bey den beiden verbesserten Passionsgesängen, Jesu, deine tiefe **Wunden** und Der am Kreuz ist meine Liebe, gelten lassen. Herr Klopstock hatte dieselben schon vor mir verbessert. Ich habe mir seine Arbeit zu Nutze gemacht. In andern Gedichten würde es Vermessenheit seyn, an fremder Arbeit sich zu vergreifen; aber Kirchengesänge, wenn sie einmal durch den Druck bekannt gemacht sind, sehe ich für ein allgemeines Gut der Kirche an, wobey kein besondres Eigenthum ferner mehr Statt findet. Daß ich aber nach ihm an eine Verbesserung dieser Gesänge mich gewaget, und mich dabey so genau, als es mir nur möglich schien, an den ursprünglichen Plan derselben zu halten gesucht, das kann meinem Freunde auf keine Weise zum Vorwurfe gereichen; eben so wenig als mir zu sonderlicher Ehre, wenn man auch dafür halten sollte, daß es mir dabey besser geglücket sey, da ich ja ihm bloß nachgearbeitet. Gleichfalls kann es auch seinem so wohl gegründeten poetischen Ruhme nicht schaden, wenn man auch von seinen Gesängen urtheilen sollte, daß es seinem erhabnen und feurigen Genie schwer werde, sich bis zur Fassungs-

kraft

kraft des größern Haufens überall hernieder zu lassen, und bey Empfindungen sich in der gewöhnlichen Sphäre innen zu halten; wie es doch die Absicht der allgemeinen Erbauung bey geistlichen Gesängen nöthig macht. Schon das Bestreben darum, das ihm auch, besonders bey den verbesserten Gesängen, oft so glücklich gelungen ist, wird bey allen Herzen, die es mit der Religion redlich meynen, seiner Frömmigkeit Ehre machen.

Zu mehrerer Brauchbarkeit dieser Sammlung habe ich keine andern Lieder verfertigt, als solche, für die schon in unsern Gesangbüchern Melodien vorhanden wären, die ich auch um der Bequemlichkeit willen gleich beygesetzet habe. Ich habe aber den Fehler unschicklicher Melodien, darein so viele Verfasser geistlicher Lieder verfallen sind, sorgfältig zu vermeiden gesucht. Denn welch eine, das Ohr und den Geschmack auf die Folter spannende, Mishelligkeit! Welch eine gänzliche Vernichtung der Andacht, wenn die Materie des Lieds der Melodie so zu sagen durchgängig widerstrebt, und die freudigsten Empfindungen in dem kläglichsten Tone hergesungen werden.

Wenn diese Sammlung von denen, welchen das Urtheil darüber zukömmt, nicht für unnützlich erkannt wird, und Gott Zeit und Kräfte verleiht, so gedenke ich noch eine zweyte folgen zu lassen. Ich wünsche nichts so sehr, als meiner Absicht nicht verfehlet zu haben. Sie ist keine andre, als die Erbauung meiner Mitbrüder, und die Ehre des dreyeinigen Gottes. Er selbst wolle, zur Erreichung derselben, auf diese Arbeit seinen Segen legen. Hannover. Am 5 November, 1765.

Verzeich-

Verzeichniß
der in dieser Sammlung befindlichen Gesänge nach ihren Materien.

I. Gründe, Gott zu loben. Ein Lobgesang. Seite 1
II. Lob des Dreyeinigen. Nik. Decius alter Gesang: Allein Gott in der Höh sey Ehr'. verbessert. Ein Lobgesang 4
III. Preis der leiblichen und geistlichen Wohlthaten Gottes. Nach Anleitung des alten Gesangs von Ludwig Helmbolden: Nun laßt uns Gott dem Herren rc. Ein Lobgesang. 6
IV. Das Verlangen der Seele nach der geistlichen Zukunft Jesu. Paul Gerhards Gesang: Warum willst du draußen stehen rc. verbessert. Ein Adventslied. 9
V. Von der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Ein Weihnachtslied. 13
VI. Von der Geburt Jesu. Simon Pauli Gesang: Ein Kindelein so löbelich rc. verbessert. Ein Weihnachtslied. 16
VII. Ueber die Botschaft und den Lobgesang der Engel bey der Geburt des Heilands. Der alte Gesang: Ihr Christen auserkoren rc. verbessert. Ein Weihnachtslied. 19
VIII. Feyerliche Auffoderung zur Gottseligkeit, und Gebet für alle Stände. Ein Neujahrslied. 21
IX. Auf die Darstellung Christi. Des Laur. Laurentii Gesang: Ach daß ein jeder nähm' in Acht rc. abgekürzet und verbessert. Ein Festgesang auf Mariä Reinigung. 25
X. Ueber die Thränen Jesu. Johann Heermanns Gesang: Du weinest für Jerusalem rc. verbessert. 27
XI. Erweckung zur Betrachtung des Leidens Jesu. Johann Kaspar Schadens Gesang: Meine Seel' ermuntre dich rc. verbessert. Ein Passionslied. 30
XII. Dankbare Erwägung des Leidens Jesu. Heinrich Helds alter Gesang: Jesu, meiner Seelen Licht, Freude meiner Freuden rc. verbessert. Ein Passionslied. 35

XIII. Kraft und Trost des Leidens Jesu. Johann Heermanns Gesang: Jesu deine tiefe Wunden ꝛc. verbessert. Ein Passionslied. S. 39
XIV. Die Willigkeit Jesu, für uns zu büßen. Paul Gerhards Gesang: Ein Lämmlein geht, und trägt die Schuld ꝛc. verbessert und abgekürzet. Ein Passionslied. 42
XV. Das Leiden Jesu am Oelberge. Ein Passionslied. 46
XVI. Ueber die Gefangennehmung Jesu. J. Jak. Rambachs Gesang: Frommes Lamm, von was für Hunden ꝛc. oder nach einigen Gesangbüchern: Frommes Lamm, durch dessen Wunden verbessert. Ein Passionslied. 49
XVII. Jesu Leiden, die ihm seine Jünger verursachet. Ein Passionslied. 53
XVIII. Die an Jesu verübte Grausamkeit. Ernst Christoph Homburgs Gesang: O falsche Treu, ach Heucheley ꝛc. verbessert. Ein Passionslied. 57
XIX. Sehet, welch ein Mensch! Ein Passionslied. 61
XX. Entschließungen beym Anblicke des Gekreuzigten. Benjamin Schmolkens Gesang: Seele, geh auf Golgatha ꝛc. verbessert. Ein Passionslied. 65
XXI. Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt. Der Gesang: Der am Kreuz ist meine Liebe ꝛc. verbessert. Ein Passionslied. 68
XXII. Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jesu. Johann Heermanns Gesang: Ach, Herr, wie schrecklich ist dein Grimm ꝛc. verbessert. Ein Passionslied. 71
XXIII. Der Tod Jesu, ein Antrieb, der Sünde abzusterben. Des Laurentius Laurentii Gesang: Nun ist es alles wohlgemacht ꝛc. verbessert. Ein Passionslied. 74
XXIV. Auf die geöffnete Seite Jesu. Ein Passionslied. 78
XXV. Auf das Begräbniß Jesu. Ein Passionslied. 81
XXVI. Christi Sieg über den Tod. Martin Luthers Gesang: Christ lag in Todesbanden ꝛc. nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit. Ein Osterlied. 83
XXVII. Die Auferstehung Jesu nach den dadurch erfüllten Vorbildern. Nikolaus Heermanns alter Gesang: Erschie-

Erschienen ist der herrlich' Tag rc. verbessert und abgekürzet. Ein Osterlied. S. 86
XXVIII. Der Trost der Auferstehung Jesu. Johann Heermanns Gesang: Frühmorgens da die Sonn' aufgeht rc. zusammengezogen und verbessert. Ein Osterlied. 89
XXIX. Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Jesu. Ein Himmelfahrtslied. 93
XXX. Früchte der Himmelfahrt Jesu. Georg Wilhelm Sacers Gesang: Gott fähret auf gen Himmel rc. verbessert. Ein Himmelfahrtslied. 96
XXXI. Von den Namen und Gaben des heiligen Geistes. Der alte ambrosische Gesang: *Veni, Creator Spiritus, etc.* neu übersetzt. Ein Pfingstlied. 99
XXXII. Von der Gottheit des heiligen Geistes. Ein Pfingstlied. 101
XXXIII. Gebet zu dem heiligen Geiste um seine Gaben. Johann Maukischens Gesang: Komm du werther Geist der du heißst rc. zusammengezogen und verbessert. Ein Pfingstlied. 113
XXXIV. Preis der Eigenschaften des heiligen Geistes, und brünstige Bitte um die Wirkungen, welche sie versprechen. Paul Gerhards Gesang: O du allersüßte Freude rc. verbessert. Ein Pfingstlied. 107
XXXV. Von der Nothwendigkeit, Ewigkeit und Unveränderlichkeit des Wesens, die dem Dreyeinigen eigen ist. Festlied zum Trinitatisfeste. 111
XXXVI. Vom Vorläuferamte Johannis. Festlied aufs Johannisfest. 114
XXXVII. Christus, der Schutz seiner Kirche. Martin Luthers Gesang: Ein' feste Burg ist unser Gott rc. nach der heutigen Mundart. 117
XXXVIII. Wider die Feinde der christlichen Religion. Eine Nachahmung von Martin Luthers Gesange: Ach Gott vom Himmel sieh darein rc. zu einer Anwendung auf unsre Zeiten. 119
XXXIX. Ein Katechismuslied. 122

XL. Von dem Denkmaale der Liebe, das Gott im heiligen Abendmahle gestiftet hat. Eine Nachahmung des hundert und eilften Psalmes. Ein Communionlied. S. 127
XLI. Reuige Empfindungen eines, den sein Unglück zur Erkenntniß seiner Sünden gebracht hat. Ein Bußlied. 130
XLII. Die Wiederherstellung des gefallnen menschlichen Geschlechts. Lazarus Spenglers Gesang: Durch Adams Fall ist ganz verderbt rc. nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit. 134
XLIII. Kurzer Abriß der Lehre von der Erlösung. Martin Luthers alter Gesang: Nun freut euch lieben Christen g'mein rc. nach der Mundart und dem Sylbenmaaße unsrer Zeit. 138
XLIV. Von der Erkenntniß Christi. Der alte Gesang vom Andreas Enophius oder Elisabeth Kreuzigern: Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn rc. verbessert. 142
XLV. Jesus, als das Einzige Nothwendige. Johann Heinrich Schröters Gesang: Eins ist noth. Ach! Herr dieß Eine rc. verbessert, und auf eine schicklichere Melodie gebracht. 145
XLVI. Vereinigung mit Jesu. Christoph Wegleiters Gesang: Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt rc. verbessert. 149
XLVII. Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesu. Philipp Nicolai alter Gesang: Wie schön leuchtet der Morgenstern, voll rc. verbessert. 154
XLVIII. Freude an Jesu. Johann Frankens Gesang: Jesu, meine Freude, Meines Herzens Weide rc. verbessert. 158
XLIX. Ein an Jesu festhaltender Glaube. Christian Keymanns Gesang: Meinen Jesum laß ich nicht, Weil er sich rc. verbessert. 162
L. Von der Versöhnlichkeit. Johann Mäukischens Gesang: Ach Jesu gieb mir sanften Muth rc. verbessert. 164

I.

Gründe, Gott zu loben.

Ein Lobgesang.

Mel. Kommt, Menschenkinder, rühmt und preist.

Auf, Christen! Preist mit mir den Herrn!
Wer preist, was herrlich ist, nicht gern?
Und welch ein Glanz, der Gott verklärt!
Wer ist, wie er des Lobes werth?

Lobt ihn! Sein ganzer Nam' ist Ruhm;
Unendlichkeit sein Eigenthum.
Dieß gränzenlose Meer von Licht
Durchschauet selbst der Engel nicht.

Ja, eure Lust sey, ihn erhöhn!
Solch Lob ist heilsam, lieblich, schön.
Schärft den Verstand, erhebt das Herz,
Und stillt im Leid den herbsten Schmerz.

Wie wird der Geist dadurch entzückt;
Hinauf gen Himmel hingerückt;
Mit seinem hocherhabnen Freund,
Mit Gott, stets inniger vereint!

Welch ein so herrlicher Beruf,
Zu dem Gott selbst die Engel schuf!
Welch eine theure süße Pflicht,
Sie, die so reichen Lohn verspricht.

Ja Pflicht ists, daß ihr sein gedenkt,
Ihr, denen er Verstand geschenkt!
Die Ehre des Verstandes ist,
Daß ihr den Ew'gen kennt und wißt.

Ja, Pflicht ists, daß ihr ihn besingt,
Die ihr von ihm ein Herz empfiengt,
Das sich zu Gott mit Innbrunst nahn,
Und seine Größe fühlen kann.

Auch euer Mund, so oft er spricht,
Auch er ruft auf zu dieser Pflicht.
Die Sprache dankt ihr ihm allein;
Und wolltet nicht voll Rühmens seyn?

Wer ist gutthätiger, als Er?
Denn welche Gabe sollt uns der
Nicht schenken, der so sehr uns liebt,
Daß er auch seinen Sohn uns giebt?

Was gebet ihr nun ihm dafür?
Ist nicht ein Herz voll Dankbegier,
Das ganz in seiner Liebe brennt,
Das Einz'ge, was ihr geben könnt?

Auf, Christen, preist mit mir den Herrn!
Wer preist nicht milde Geber gern?
Gedenkt, wie viel er uns gewährt!
Wer ist, wie er, des Dankes werth?

II.

Lob des Dreyeinigen.

Niçolaus Decius alter Gesang:

Allein Gott in der Höh sey Ehr rc.

verbessert.

Ein Lobgesang.

In ebenderselben Melodie.

Gott, unserm Gott, allein sey Ehr'!
Ihm Dank für seine Gnade!
Uns drücket nun sein Zorn nicht mehr;
Geheilt ist unser Schade.
Er, der uns seinen Frieden gab,
Schaut auf die Erde nun herab
Mit Lieb und Wohlgefallen.

Dir, Herr Gott Vater, danken wir
Für deines Namens Ehre.
Die Himmel auch gehorchen dir,
Samt allem ihrem Heere.
Herr, alles, was du sprichst, geschieht;
So wie dein Aug' auf alles sieht.
Wohl uns, daß du regierest!

O Christe, Gottes ein'ger Sohn!
Für uns ins Fleisch geboren!
Kamst du nicht aus des Himmels Thron;
So waren wir verloren.
Sey uns mit deinem Heile nah!
Ach, für uns alle starbst du ja!
Erbarm dich unser aller!

O heil'ger Geist! Du theures Pfand!
Du Tröster der Erlösten.
Erleucht mit Weisheit den Verstand,
Und komm, das Herz zu trösten.
Sey, wo wir wandeln, unser Licht!
Verlaß uns auch im Tode nicht!
Wir traun auf deine Treue.

III.

Preis der leiblichen und geistlichen Wohlthaten Gottes.

Nach Anleitung
des alten Gesangs von Ludwig Helmbolden:
Nun laßt uns Gott den Herren ꝛc.

Ein Lobgesang.

In ebenderselben Melodie.

Laßt unserm Gott uns singen,
Ihm Dank und Ehre bringen,
Daß wir so viele Gaben
Aus seiner Fülle haben.

Wer kann es ihm erwiedern?
Ein Leib mit Sinn und Gliedern;
Ein Geist, der will und denket,
Ist uns von ihm geschenket.

Und wie er erst das Leben
Allmächtig uns gegeben;
Will ers auch in Gefahren
Allmächtig uns bewahren.

Er giebt, nach Vaterweise,
Dem Leibe täglich Speise;
Erhält ihm seine Kräfte,
Und fördert sein Geschäffte.

Auch wehrt er dem Verderben.
Die Seele soll nicht sterben,
Die doch in tiefen Wunden
Des Todes Gift empfunden.

Das ew'ge Wort, das Leben
Ist uns zum Arzt gegeben;
Der hat, als er gestorben,
Genesung uns erworben.

Wort, Taufe, Nachtmahl müssen
Die Wunden im Gewissen,
In Kraft des Geistes heilen,
Zum Guten Stärk' ertheilen,

Der Sünd' ist nun gesteuert;
Die ganze Seel' erneuert;
Das Herz der Straf' entbunden;
Des Todes Furcht verschwunden.

Das Herz schmeckt fromme Freuden,
Hat Trost in allen Leiden,
Wagt es, Gott frey zu bitten,
Vor ihm sich auszuschütten.

Wenn wir schon hier auf Erden
So hoch begnadigt werden:
Gott, was wird nicht für Gaben
Für uns dein Himmel haben?

Doch, weil wir hier noch wallen,
Wirst du mit Wohlgefallen,
(Wir wissen, wem wir trauen,)
Auf uns hernieder schauen.

In Noth wirst du uns schützen,
In Schwachheit unterstützen,
Bedürfnisse bemerken,
Uns in Versuchung stärken.

Leit' uns in deine Wahrheit;
Bis wir in voller Klarheit,
Gott, deine Größ' erkennen,
Dich würd'ger preisen können.

IV.

Das Verlangen der Seele nach der geistlichen Zukunft Jesu.

Paul Gerhards Gesang:
Warum willst du draußen stehen ꝛc.
verbessert.

Ein Adventslied.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Wolltest du von ferne stehen,
Du Gesegneter des Herrn?
Eile, zu mir einzugehen!
Mein Geliebter, tritt nicht fern!
Helfer in der rechten Zeit,
Der mit ew'gem Trost erfreut!
Hilf o Jesu, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich schmerzen.

Schau auf meinen großen Jammer!
Stille des Gesetzes Dräun!
Denn dieß Wort ist, als ein Hammer,
Und zermalmt mir mein Gebein.
O der schweren Donnerstimm'!
Ach wie drücket Gottes Grimm!
Komm, von des Allmächt'gen Pfeilen
Mein verwundet Herz zu heilen.

Sieh, wie Satan seine Lügen
Noch in diese Schrecken mischt;
Als müßt' ich, gleich ihm, nun liegen
In der Glut, die nie verlischt.
Weh mir! Zu noch größerm Schmerz
Wird mein schon zerrißnes Herz
Durch das folternde Gewissen
Immer heftiger zerrissen.

Flieh' ich denn, die Angst zu lindern,
Da ich so beängstigt bin,
Zu der Welt und ihren Kindern;
Fall' ich vollends ganz dahin.
Da ist Freude, die betrübt;
Trost, der nicht Erquickung giebt;
Helfer, die mir Unlust machen;
Freunde, die wohl meiner lachen.

Was ist hier, das nicht beschwerlich,
Nichtig, oft auch schädlich wär'?
Stolze Hoheit ist gefährlich;
Reichthum läßt die Seele leer;
Ruhm täuscht oft, so sehr er gleißt;
Lust verzärtelt leicht den Geist;
Und hat nicht, was heut' erfreuet,
Oft schon morgen mich gereuet?

Aller wahre Trost im Leide
Ruht in dir, o Jesu Christ;
Und auch du allein giebst Freude,
Die ganz rein und lauter ist.
Ach wie sehn' ich mich nach dir!
Eile, Jesu! komm zu mir,
Daß ich deine Hülfe sehe,
Eh ich in der Angst vergehe.

Herz sey froh! Du bist erhöret;
Und in dich auch zieht er ein.
Zu dir ist sein Gang gekehret.
Auf! Heiß' ihn willkommen seyn!
Er verspricht dir Heil und Ruh.
Auf! Bereite dich ihm zu,
Daß er dich zur Wohnung wähle,
Und da klag' ihm, was dich quäle.

Wohl dir, daß dich Jesus liebet!
Sprich; was nun dir schaden kann.
Was du Böses selbst verübet,
Das sieht Gott nun nicht mehr an.
Auch wird, was sich in der Welt
Böses dir entgegen stellt,
Statt dich in den Staub zu legen,
Dir nun lauter Glück und Segen.

Selber das dient dir zum Heile,
Was die Sünder schreckt und quält;
Denn du hast, zum besten Theile,
Deinen Jesum dir erwählt.
Sey ihm, wie er dir ist, treu,
Und es bleibet fest dabey,
Daß du mit den Engeln droben
Ihn dort ewig werdest loben.

V. Von

V.

Von der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Ein Weihnachtslied.

Mel. Nun komm', der Heiden Heiland rc.
oder
Gott sey Dank durch alle Welt rc.

Sohn, der uns verheißen war!
Den die Jungfrau uns gebar!
Der du Kraft und Held uns bist!
Sey, Weltheiland, uns gegrüßt!

Du entsprossest nicht, wie wir.
Gottes Geist selbst richtet dir
Deiner Menschheit Hütte zu;
Und die überschattest du.

Dem Allmächt'gen Ruhm und Preis!
Die von keinem Manne weiß;
Die wird schwanger. Sie gebiert
Den, deß Arm die Welt regiert.

Reich an Zucht und Tugend war,
Die den Gottmensch uns gebar;
Ihn, der Satans Heere schlug,
Unter ihrem Herzen trug.

Gottmensch! Du betrittst die Welt;
Eilest rüstig als ein Held;
Ruhst nicht, bis, was uns bekriegt,
Ganz zu deinen Füßen liegt.

Deinem Vater gleich an Kraft,
Hast du Sieg und Heil geschafft.
Wir, von Rath und Hülf' entblößt,
Sind, Heil uns! nun doch erlöst.

Preis sey dir in Ewigkeit!
Auf! die ihr erlöset seyd!
Rühmet den, der, groß von That,
Euch vom Tod erlöset hat!

Nun erlöst von Sünd' und Tod,
Sind wir, wenn schon Satan droht,
Sicher, daß er uns nicht fällt;
Siegen über Sünd' und Welt.

Der

Der den großen Sieg vollbracht,
Bricht in uns des Fleisches Macht,
Daß auch dieß hinfort uns nie
In die Netze Satans zieh.

Er vermags; er, der die Welt
Durch sein Machtwort trägt und hält.
Furchtbar selbst dem Höllenpful
Herrschet er auf Gottes Stul.

Denn vom Vater, der ihn gab,
Kam der Held zu uns herab.
Nach vollbrachtem edeln Lauf
Fuhr er auch zum Vater auf.

Lob dir, der du kamst herab!
Lob dem Vater, der dich gab!
Lob dem Geist, der dich verklärt,
Und dein Heil erkennen lehrt.

VI. Von

VI.

Von der Geburt Jesu.

Simon Pauli Gesang: *)
Ein Kindelein so lòbelich 2c.
verbessert.

Ein Weihnachtslied.

Mel. Der Tag, der ist so freudenreich.

Ein Kind, dem keines jemals glich,
Hat eine Jungfrau heute
Geboren, daß des Kindes sich
Der Erdkreis ewig freute.
Sollt' es uns nicht geboren seyn:
So träf' uns alle Straf' und Pein.
Nun schafft es Heil uns allen.
Ey du süßer Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist!
Stets soll dein Lob erschallen.

Ach

*) Es ist nicht Luthers alter Gesang: Der Tag, der ist so freudenreich, welcher hier verbessert worden; sondern ein andrer, welcher bloß mit einer Strophe aus Luthers angezeigtem Gesange anhebt, und im hannöverischen, zellischen, lauenburgischen auch hallischen Gesangbuche befindlich ist.

Ach welche freudenreiche Zeit!
Gepriesen sey sein Name!
Er selbst, der Glanz der Herrlichkeit,
Kömmt, als der Weibessame.
Der aller Welt Gesetze gab,
Der Herr des Himmels kömmt herab,
Daß er ein Knecht hier würde.
Selbst von aller Sünde rein,
Trug er, uns nur zu befreyn,
Doch unsre Sündenbürde.

Wohl jedem, der auf dieses Heil
Von ganzem Herzen trauet!
Wohl ihm! Am Himmel hat er Theil,
Weil er auf Christum bauet.
In Christo segnet Gott uns nun;
Denn der ist, für uns gnug zu thun,
Vom Vater ausgegangen.
Unerhörte Wunderthat!
Mit wie großer Gnade hat
Uns Gottes Lieb' umfangen.

Nun dankt ihm seine Christenheit
Für solche große Güte;
Fleht, daß er mit Barmherzigkeit
Forthin auch sie behüte.

Behůt' uns, Gott, vor Menschenwahn,
Der leicht den Seelen schaden kann.
Auf daß wir stets bezeugen:
  Er, des Menschen Sohn, ist Gott,
  Wie sein Vater ewger Gott;
Und unsre Knie ihm beugen.

VII.

Ueber die Botschaft und den Lobgesang der Engel bey der Geburt des Heilands.

Der alte Gesang:
Ihr Christen, auserkoren ꝛc.*)
verbessert.

Ein Weihnachtslied.

Melodie. Ich dank dir lieber Herre ꝛc.

Ihr, die ihr wart verloren!
Hört, was euch trösten kann!
Der Heiland ist geboren,
Und nimmt sich eurer an.
Deß freuet sich dort oben
Der Engel heil'ge Schaar;
Und ihre Chöre loben
Gott darum immerdar.

Sie wissen nichts von Neide,
Freun sich mit uns zugleich,
Und singen: Große Freude
Verkündigen wir euch!
Euch ist dieß Kind gegeben;
Euch solches Heil bereit,
Bey Gott dereinst zu leben
In steter Seligkeit.

*) Er ist im hannöverischen Gesangbuche befindlich.

Daß sich kein Mensch betrübe!
Dieß Kind zerbricht das Joch;
Bringt euch des Vaters Liebe.
Was trauert ihr nun noch?
Es schenkt ein himmlisch Erbe!
Wohlan, wer an ihn gläubt!
Daß jeder fröhlich sterbe,
Da solch ein Schatz ihm bleibt!

Tod, Sünde, Teufel, Hölle;
Was wider euch gekämpft,
Hat er, an eurer Stelle,
Bestritten und gedämpft.
Dieß Kind tritt sie darnieder.
Nun seyd ihr wohl gerächt;
Und Gott erhöht nun wieder
Das sterbliche Geschlecht.

So rühmen sie; mit ihnen
Frohlocket jeder Christ,
Daß Gott im Fleisch erschienen,
Der Herr sein Bruder ist.
Dein sind nun unsre Herzen.
Herr, dir geloben wir:
Uns trennen weder Schmerzen,
Noch Freud und Glück von dir.

VIII.

Feyerliche Auffoderung zur Gottseligkeit, und Gebet für alle Stände.

Ein Neujahrslied.

Mel. O Vaterherz, o Licht, o Leben ꝛc.

Herr, den die Sonnen und die Erden
Durch ihren Bau voll Pracht erhöhn!
Durch dessen Machtwort Welten werden,
Und Welten wieder untergehn!
Herr, den durch laute Lobgesänge
Der Creaturen ganze Menge
Und aller Zeiten Lauf erhob!
Der Engel Chöre nachzuahmen
Lallt unsre Freude deinen Namen,
Und unsern Mund erfüllt dein Lob.

Wie, Gott, dein Arm die Welt bewahre,
Verkündiget der Tag der Nacht.
Ein Jahr erzählt dem nächsten Jahre
Die großen Wunder deiner Macht.
Dein Stuhl, o Gott, bleibt ewig stehen.
Du bleibst derselbe; wir vergehen.
Wie schnell verströmet unsre Zeit.
Schon wieder ist ein Jahr vom Leben,
Das uns dein Gnadenrath gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit.

Kommt! Dieß sey uns ein Tag des Bundes!
Dem frommen Bunde bleibet treu!
Und den Gelübden unsres Mundes
Stimm' unverstellt das Herz auch bey!
O Land, (Stadt,) gelobe, Gott zu dienen!
Und du wirst, wie ein Garten, grünen,
Den er sich selbst gepflanzet hat.
Nur wandelt treu auf seinen Wegen;
Und aus der Fülle seiner Segen
Macht seine Gnad' euch täglich satt.

Gott, schau herab aus deinen Höhen!
Zeig unserm Land, daß du es liebst!
Erhöre, die in Christo flehen!
Auch uns gieb, wie du Kindern giebst!
Gott, sättige mit langem Leben,
Den du zum Herrscher uns gegeben.
Durch Gottesfurcht besteh sein Thron.
Laß ihn auf Recht und Tugend schauen;
Ihn seines Landes Wohlfahrt bauen.
Der Herzen Liebe sey sein Lohn.

Die Könige sind deine Knechte,
Und Majestäten knien vor dir.
Auch sie beschirmet deine Rechte,
Und sie bedürfens, gleich als wir.
Auch unsern König, (Fürsten) Herr, behüte.

In Demuth dank' er deiner Güte,
Und freu sich stets in deiner Kraft;
Freu einst, wenn du ihn spät vollendest,
Des Trostes sich, den du ihm sendest,
Und einer guten Rechenschaft.

Tritt den Gewaltigen zur Seite,
Die um den Thron des Königs stehn,
Daß ihren Anschlag Glück begleite,
Und sie der Völker Wohl erhöhn.
Auf alles, was den Staat kann bauen,
Laß sie mit wacher Sorgfalt schauen,
Sie, die des Königs Auge sind.
Der Unschuld Flehn, des Lands Begehren,
Laß sie mit wacher Sorgfalt hören,
Sie, die das Ohr des Königs sind.

Erhalte deines Zions Wächter,
Herr, deiner lautern Lehre treu,
Daß noch die spätesten Geschlechter
Die Predigt deines Worts erfreu.
Den Lehrern hilf, daß ihre Lehren
Nie leer an Früchten wiederkehren;
Wir ganz der Gottesfurcht uns weihn.
Laß deine Segen auf uns fließen;
Denn, Herr, sie pflanzen und begießen;
Von dir kömmt aber das Gedeihn.

Den Obrigkeiten dieses Landes
Steh zu den schweren Pflichten bey,
Damit die Wohlfahrt jeden Standes
Und jedes Fleiß durch sie gedeih.
Bild' auch das Herz der zarten Jugend.
Gieb, daß nebst Weisheit ächte Tugend
In allen unsern Schulen blüh.
Des Landes Hoffnung laß gerathen,
Daß man, wie Bürger da den Staaten,
Dem Himmel Christen auferzieh.

Ach keinen laß dein Heil verscherzen,
Und mache du die Thoren klug.
Gieb süßen Trost bedrängten Herzen,
Und unsern Armen Brodts genug.
Dieß unser Flehn sey Ja und Amen
In Jesu; denn in Jesu Namen
Giebst du, was unser Herz begehrt.
Auch dieß Jahr segne dir zum Preise!
O Vater, auch an uns beweise;
Du seyst es, der Gebet erhört.

IX.

Auf die Darstellung Christi.

Des Laurentius Laurentii Gesang:

Ach daß ein jeder nähm' in Acht ꝛc.

abgekürzet und verbessert.

Ein Festgesang auf Mariä Reinigung.

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn ꝛc.

Wohlauf mein Herz! Verlaß die Welt,
Dem, der für dich sich dargestellt,
Nun dich auch darzustellen!
Er ist das Licht; drum sey gewiß,
Er werd auch deine Finsterniß
Durch seinen Glanz erhellen.

Ach! Du sollst ihm sein Tempel seyn!
Er selbst macht dich von Sünden rein;
Und hat hier Lust zu wohnen.
Doch finstres Herz! Auf! Werde licht!
Denn Jesus wohnt in Herzen nicht,
Die noch der Lüste schonen.

Was nur dem Fleische wohlgefällt,
Das opfre die verkehrte Welt
Dem Satan, ihrem Gotte.
Sie erntet Schaden bloß für Müh.
Für ihren Sündendienst wird sie
Einst ewiglich zu Spotte.

Doch wer begehret, Gottes Sohn,
Vom Geist erweckt, wie Simeon,
Zu seinem Heil zu haben;
Gott fürchtet; sich der Welt entwöhnt;
Aus ihr sich nach dem Himmel sehnt;
Der opfert rechte Gaben.

Wer auf das Wort der Wahrheit baut;
Im Glauben seinen Heiland schaut;
Der kann in Friede fahren.
Der Heiland hält, was er verspricht.
Er wird sich ihm in seinem Licht
Dort herrlich offenbaren.

Herr mache mich gerecht und rein!
Herr laß mich stets voll Glaubens seyn,
Mich stets im Geiste leben!
Bis du auch mich, wenn dirs gefällt,
In Friede wirst aus dieser Welt
In deine Wonn' erheben.

X.

Ueber die Thränen Jesu.

Johann Heermanns Gesang:

Du weinest für Jerusalem rc.

verbessert.

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu Christ rc.

Es weinet um Jerusalem
Mein Jesus heiße Zähren;
Zeugt so; es sey ihm angenehm,
Wenn Sünder sich bekehren.
Wie sollte je vor unserm Schreyn
Sein zärtlichs Herz verschlossen seyn?
Aus seinen Thränen, Sünder, wißt,
Daß Jesus Christ
Ein treuer Hoherpriester ist.

Ja, Heiland, diese Thränen sinds,
Die kräftig für mich bitten,
Wenn ich die Pflichten eines Kinds
Treubrüchig überschritten.
Wie hoch sind sie vor Gott geschätzt!
Wer sie zu seinem Troste setzt,
Der wird, wenn er, voll Traurigkeit,
Sein Thun bereut,
Mit Gnad und Heil vor Gott erfreut.

Ach diese Thränen mache doch,
Mein Heiland, mir zum Segen!
Laß sie, drückt mich der Sünden Joch,
Mein Innerstes bewegen;
Daß nicht, wenn jeder Kummer leicht
Zu bittern Thränen mich erweicht,
Mein Herz allein bey seiner Reu
Die Thränen scheu,
Ihr Quell nur dann verschlossen sey.

Ich muß ja oft vor herbem Schmerz
Hier bange Thränen weinen.
Der Bosheit Anblick quält mein Herz;
Auch kränkt die Welt die Deinen.
Doch Gram bemeistre meiner sich!
Mein Heiland dieß, dieß, tröstet mich:
Der Grimm, den die an dir verübt,
Die du geliebt,
Hat bis zu Thränen dich betrübt.

Herr, du siehst meine Thränen an;
Und du hast sie gezählet,
Wenn keiner sonst sie zählen kann,
Daß dir nicht eine fehlet.
Sie bleiben immerdar vor dir;
Und neigen bald dein Herz zu mir,

Daß

Daß es, da du oft gleiche Last
Erfahren hast,
Bey meinem Jammer Mitleid faßt.

Der Christ, der hier mit Thränen sät;
Zu Gott in Demuth stille:
Der erntet, wenn er aufersteht,
Der Freuden reichste Fülle.
Er erntet Freuden, welche man
Hier nicht verstehn, noch nennen kann.
Dem kurzen Leiden dieser Zeit
Folgt Seligkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du selbst erduldest Qual und Spott,
Eh Wonn und Preis dich krönen.
Auch Tränen weintest du zu Gott,
Uns, Sünder, zu versöhnen.
Du strittest erst; dann giengest du
Aus allem Streit' in deine Ruh.
Dorthin erhebst du einst auch mich;
Dann preis' ich dich
Für deine Thränen ewiglich.

XI.

Erweckung zur Betrachtung des Leidens Jesu.

Johann Kaspar Schadens Gesang:

Meine Seel' ermuntre dich rc.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier rc.

Meine Seel' ermuntre dich,
Jesu Liebe zu bedenken.
Auf sein Kreuz hin müsse sich
Jetzt dein Blick voll Andacht lenken;
Daß dein Herz der großen Treue
Deines Jesu sich erfreue.

Sieh! Der wahre Gottessohn
Ist für dich ans Holz geheftet!
Hier für dich voll Schmach und Hohn,
Blutig, schmerzenvoll, entkräftet!
Ach, für dich mit Fluch beschweret!
Wo ist größ're Lieb' erhöret?

Du,

Du, du solltest große Pein
Ewig in der Hölle leiden,
Und von Gott verstoßen seyn,
Ewig fern von allen Freuden.
Da trägt Jesus deine Sünden,
Daß du könntest Gnade finden.

Sein verdienstlich Leiden stillt
Die auf dich entbrannte Rache.
Er hat das Gesetz erfüllt,
Gut gemacht die böse Sache;
Sünde, Teufel, Tod bezwungen,
Und das Leben dir errungen.

Ach! wie mag mein volles Herz,
Dem sich dankbar gnug beweisen,
Der so gar durch Blut und Schmerz,
Seine Lieb an dir will preisen?
Kann ich wohl in schwachen Liedern
Ihm so große Lieb' erwiedern?

Ach ich Schwacher! Wie kann ich
Das Geringste nur vergelten?
Wie so viel that er für mich!
Meine Trägheit muß ich schelten;
Daß ich ihn so lau geliebet,
Ja durch Sünden oft betrübet.

Was geschehen ist, das soll
Ferner nicht von mir geschehen.
Fest entschlossen, eifersvoll,
Einen andern Weg zu gehen,
Will ich nun nur Jesum suchen,
Und, was ihn betrübt, verfluchen.

Fern, ihr Sünden! Fern von mir!
Euch kann ich an mir nicht dulden.
Welch ein schnöder Gräul seyd ihr!
Mir ganz untilgbare Schulden!
Ach was brachtet ihr dem Herzen
Meines Jesu nicht für Schmerzen!

Dir, mein Jesu, dir, mein Heil,
Will ich mich ganz übergeben;
Als dein Eigenthum und Theil,
Dir zu sterben, dir zu leben;
Dir zu reden, dir zu leiden,
Dir zu schweigen, dir zu meiden.

Du, mein Jesu, sollst es seyn,
Auf den stets mein Auge blicket.
Wie du mein bist, bleib ich dein
Immer ganz und unverrücket.
Was du liebst, will ich auch lieben;
Was dich kränkt, soll mich betrüben.

Drohten

Drohten mir so gar um dich
Tod und Martern, Schmach und Bande.
Mich schreckt nichts; von dir hab' ich
Deinen Geist zum theuern Pfande,
Daß ich soll den Himmel erben.
Hierauf kann ich fröhlich sterben.

Nun, so nimm mich ganz dahin!
Nichts soll je von dir mich treiben.
Wie ich ganz der Deine bin,
Sollst auch du der Meine bleiben.
Ewig will ich dich umfassen.
Ewig wirst du mich nicht lassen.

Ist schon itzo, ist schon hier
Solche Freud und Ruh zu finden,
Wenn im Glauben wir mit dir
Uns, mein Jesu, recht verbinden;
Schenkst du schon so viel auf Erden:
Wie weit mehr wird dort uns werden!

Was für Wollust nach dem Leid!
Nach dem Elend was für Ehre!
Was für Ruhe nach dem Streit!
Was für frohe Jubelchöre!
Ewig werd ich Gott dort loben,
Wenn er mich zu sich erhoben.

Täglich, täglich freu ich mich
Auf dieß freudenvolle Leben:
Heiland, dir sey Dank; durch dich
Wird es mir dereinst gegeben!
Du, Herr, hilfst, (das hofft mein Glaube,)
Daß mir nichts die Krone raube.

XII.

Dankbare Erwägung des Leidens Jesu.

Heinrich Helds alter Gesang:
Jesu meiner Seelen Licht, Freude meiner Freuden rc.
verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Christus, der uns selig macht rc.

Jesu, meiner Seele Licht!
Ursprung meiner Freuden!
Meines Herzens Zuversicht
Ist allein dein Leiden.
Nimm dafür den Dank jetzt an!
Ist es schon ein Lallen;
Da ich nicht mehr geben kann,
Wird dirs doch gefallen.

Ich erwäg' es oft und viel,
Was dich doch getrieben,
Uns ohn' alles Maaß und Ziel,
Wie du thatst, zu lieben;
Da du, uns nur zu befreyn,
Streich' und Hohn in Banden,
Geißeln, Martern, Todespein
Willig ausgestanden.

War es unsre Würdigkeit?
Nein! Des Vaters Güte,
Deines Herzens Freundlichkeit
Und dein treu Gemüthe.
Dieß hat dich ans Kreuz gebracht,
Daß kein Mensch verzagte,
Wenn der Sünden Meng' und Macht
Das Gewissen nagte.

O du wunderbarer Rath,
Den man nie ergründet!
O du unerhörte That,
Als man nirgends findet!
Sünden, deren, Gott zum Hohn,
Menschen sich erfrechen;
Die läßt Gottes eigner Sohn
An sich strenge rächen.

Meine schwere Sündenschuld
Traf den treuen Bürgen.
Er ließ gar aus großer Huld
Sich für mich etwürgen.
So hat er uns Heil gebracht.
Sollt' uns nicht geziemen,
Seiner Liebe starke Macht
Ewiglich zu rühmen?

Herr, dein Friede sey mit mir!
Und auf mein Gewissen,
Wenn es zaget, laß von dir
Trost und Freude fließen!
Trost ergießt in jedes Herz
Sich aus deinem Herzen.
Auch den bängsten herbsten Schmerz
Stillen deine Schmerzen.

Laß, so bald mein Herz erschrickt,
Ueber seine Sünden,
Wenn auf dich mein Glaube blickt,
Mich, Herr, Gnade finden.
Sieh, ich fall', zerknirscht von Reu,
Mit wahrhafter Buße,
Und dem Vorsatz beß'rer Treu,
Jesu, dir zu Fuße.

Nun, ich weiß, worauf ich bau,
Und bey wem ich bleibe,
Wessen Fürsprach ich vertrau,
Und an wen ich gläube.
Jesu, du, du bists allein,
Welcher mich beschirmet,
Wenn gleich alle Höllenpein
Auf mich dringt und stürmet.

Hier bin ich dein Eigenthum;
Soll dort mit dir erben.
Drum will ich bloß deinem Ruhm
Leben und auch sterben;
Daß auch ich einst rühmen mag,
Aus dem Grab' erstanden:
Meines Jesu großer Tag,
Heil mir! ist vorhanden.

XIII.

Kraft und Trost des Leidens Jesu.

Johann Heermanns Gesang:

Jesu, deine tiefe Wunden.

verbessert.

Ein Passionslied.

Nach ebenderselben Melodie.

Jesu Christ, durch deine Wunden,
Deinen martervollen Tod,
Hab ich Heil bey Gott gefunden,
Kraft zur Tugend, Trost in Noth.
Mich sollt' ich durch Sünd' entweihn?
Nein! Ich denk' an deine Pein.
Ach! Den ganzen Gräul der Sünden
Läßt mich die mit Graun empfinden.

Wenn nun nach der Wollust Freuden
Mein entbranntes Herz begehrt;
O so blick' ich auf dein Leiden,
Und der Glut ist schnell gewehrt.
Tracht' ich eitler Ehre nach,
Und ich blick' auf deine Schmach;
Schnell schlägt die den Stolz darnieder,
Und giebt mich der Demuth wieder.

Scheint beym öden Weg zum Leben
Mir der Welt betretne Bahn
Lustig, breit, gemächlich, eben;
Dich nur, Jesu, schau ich an.
Da warnt mich des Zornes Last,
Welchen du getragen hast,
Daß ich nicht von deinem Heile
Wieder ins Verderben eile.

Höhnet Satan meiner Blöße,
Bringt voll Arglist wider mich
Meiner Sünden Meng' und Größe
Schnell such' ich dein Kreuz und dich
Grimmig mag er Rache glühn!
Deine Wunden schrecken ihn.
Diese blut'gen Siegeszeichen
Sind ihm furchtbar. Er muß weichen.

Hier such ich in Unruh Friede;
In der Angst Beruhigung;
Neue Kraft, wenn ich ermüde;
Und in Qualen Linderung.
Schwer sey dieses Lebens Müh!
Durch dein Kreuz verschwindet sie;
Denn es führt durch kurze Leiden
Zum Genuß von ew'gen Freuden.

Ueber alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt,
Wird mit starker Kraft mein Glaube
Durch dein Leiden hingerückt.
Deines Trostes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit,
Die du, Herr, als du gestorben,
Mir, auch mir, am Kreuz erworben.

Hab ich dich in meinem Herzen,
Ursprung aller Seligkeit:
So besieg' ich alle Schmerzen,
Auch so gar im letzten Streit.
Rufst du; und ich habe nun
Gnug gekämpfet, um zu ruhn;
Herr, so dank' ichs deinen Wunden,
Daß ich sieghaft überwunden.

Ja, auf dich steht mein Vertrauen;
Du bist meine Zuversicht.
Du besiegst des Todes Grauen,
Rettest mich aus dem Gericht.
Durch dein mir erworbnes Heil
Hab ich an dem Himmel Theil.
Warlich, Herr! Ein ewigs Leben
Wird dereinst dein Tod mir geben!

XIV.

Die Willigkeit Jesu, für uns zu büßen.

Paul Gerhards Gesang:

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld, ꝛc.

verbessert und abgekürzt.

Ein Passionslied.

Mel. Herr Gott, der du erforschest mich ꝛc.

Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld
Der abgefallnen Kinder;
Geht hin, und büßet in Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Folgt seinen Würgern ohne Zwang;
Ja wählet selbst den herben Gang;
Wählt Martern statt der Freuden;
Für uns will es nicht Schmach und Pein,
Nicht Striemen, Angst und Wunden scheun;
Ja gar den Tod erleiden.

Das Lamm ist der erhabne Freund,
Der Heiland unsrer Seelen.
Ihn wollte selbst, der Sünde Feind,
Gott uns zum Mittler wählen.
„Sohn, sprach er, nimm dich derer an,
„Die über sich, in blindem Wahn,
„Selbst Zorn und Strafe brachten.
„Die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß.
„Doch du vermagst es. Mache los,
„Die nun im Elend schmachten!“

„Wohl!“ sprachst du! „dieß sey unser Bund!
„Mich magst du für sie schlagen.
„Mein Wille hangt an deinem Mund;
„Ich will die Sünden tragen.“
O Liebe! Liebe! Du reichst weit!
Wann, selbst dort in der Ewigkeit,
Wirst du je gnug besungen?
Du dringst den Sohn dem Vater ab,
Und den, den streckest du ins Grab,
Durch den die Welt entsprungen.

Ihm, ihm durchborst, o Liebe, du
Am Kreuze Händ' und Füße;
Giebst seinem Geist in Aengsten Ruh;
Machst Martern selbst ihm süße.
Für alle stirbt er; auch für mich.

Aus Lieb' ergießt sein Leben sich
In milde Ströme Blutes.
Was gleicht an Macht, o Liebe, dir?
Mein Jesu, wie erzeigst du mir
Aus Liebe so viel Gutes!

Ich will von deiner Freundlichkeit
Mein Jesu, täglich singen.
Dir will ich auch zu aller Zeit
Mich selbst zum Opfer bringen.
Mein ganzes Leben soll sich dir,
(Das hilf du selbst, mein Heiland, mir!)
In steten Dank ergießen.
Wie Großes du an mir gethan,
Das will ich stets, so tief ich kann,
In mein Gedächtniß schließen.

Wohlauf, mein Herz! Eröffne dich!
Dir soll ein Kleinod werden.
Kein Schatz, wie dieser, findet sich
Im weiten Schooß der Erden.
Weg, Ehr und Lust der eiteln Welt!
Was mir vor allem dem gefällt,
Hat nun mein Herz gefunden.
Dieß Kleinod, dieß mein bestes Gut,
Ist, Jesu, dein vergoßnes Blut,
Der Strom aus deinen Wunden.

Dieß soll und will ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen.
In Sturm und Hitze seys mein Schutz,
Lehr' in Gefahr mich wachen;
Verleih im Glück Bescheidenheit,
In Sorgen Ruhe, Trost im Leid,
Vertrauen im Gebete;
Zum letzten Siege stärk' es mich,
Und sey auch dort mein Schmuck, wenn ich
Vor Gottes Richtstuhl trete.

XV.

Das Leiden Jesu am Oelberge.

Ein Passionslied.

Mel. Herr Gott, der du erforschest mich ꝛc.
oder
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

So gehst du, Jesu, williglich
Dein Leiden anzutreten,
Mit heißen Thränen auch für mich
Zu kämpfen und zu beten.
Du, der du nichts verbrochen hast,
Gehst hin, um aller Sünden Last
Auf dich allein zu laden.
Da schon das Schwerdt gezücket war,
Stellst du dich seinen Streichen dar,
Damit sie uns nicht schaden.

Du Held, der andern Stärke giebt,
Was kann dich so erschüttern?
Ach seine Seele wird betrübt.
Des Helden Glieder zittern.
Ach, hingesunken auf die Knie,
Arbeitet er in schwerer Müh,

Und kämpfet im Gebete.
Er wünscht den bangen Kampf verkürzt.
Wer sieht dieß, und wird nicht bestürzt?
O schauervolle Stäte!

Gott, wie bist du so wunderbar
In allen deinen Werken!
Ein Knecht, ein Engel, muß so gar
Den Herrn vom Himmel stärken.
Schweiß träuft von seinem Angesicht.
Für Schweiß, (ach wer entsetzt sich nicht?)
Für Schweiß träuft Blut zur Erden.
Der du in reinster Unschuld prangst!
Wie konntest du von solcher Angst,
O Herr, bestürmet werden?

Ach Herr, der Sündenknecht war ich.
Ich sollte Blutschweiß schwitzen.
Es söllten billig nur auf mich
Der Rache Wetter blitzen.
Ich Armer, wie entränn' ich da!
Vor Gottes Zorne müßt' ich ja
Ohn' allen Trost versinken.
Und da kömmst du, daß du ihn stillst.
Sohn Gottes, du, du selber willst
Den ganzen Zornkelch trinken.

Heil mir! Der Sohn des Höchsten hat
Für mich sich richten lassen.
Gott, welch' ein wundervoller Rath!
Wer kann dein Thun doch fassen?
Ach! Da uns Fluch und Rache drohn;
Da richtet Gott für uns den Sohn,
Den er uns selbst gegeben.
Nun jauchze Seele! Du kömmst nicht
In Gottes schreckliches Gericht;
Du dringst hindurch ins Leben.

Doch denk', um welchen theuern Preis
Dein Heiland dich erkaufet!
Für dich rang er im Todesschweiß,
Für dich mit Blut getaufet!
Ach Seele, sorge, daß dich nie
Die Sünd' in ihre Netze zieh,
Nichts deine Treu erschüttre!
Reizt dich das Fleisch; ach höre nicht!
Schau hin ins furchtbare Gericht,
Das Jesum traf; und zittre!

XVI.

Ueber die Gefangennehmung Jesu.

Johann Jakob Rambachs Gesang:
Frommes Lamm, von was für Hunden ꝛc.
oder
Frommes Lamm, durch dessen Wunden ꝛc.
verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Jesu Christe, dessen Wunden
Heil und Leben uns gebracht!
Ach wie hart wirst du gebunden!
Du Verbrechern gleich gemacht!
Deiner Feinde ganze Tücke
Kennst du, und weichst nicht zurücke;
Giebst mit edlem Heldensinn
Dich in ihre Bande hin.

Mehr, als zwölf der Legionen,
Die um deines Vaters Thron,
Seines Winks zu warten, wohnen,
Stehn bereit, o Menschensohn.
Nur Ein Wink! Du bist befreyet;
Und die Feinde sind zerstreuet.
Doch so viel ihr Grimm verbricht;
Du winkst deinen Engeln nicht.

Du bist selber reich an Stärke,
Die auch jetzt sich nicht verlor.
Aber, Herr, in diesem Werke
Geht Geduld der Allmacht vor.
Sprächst du nur; gleich Simsons Schlingen;
Würden deine Bande springen;
Und der Feinde große Zahl
Stürzte deiner Gottheit Stral.

Doch sie schlagen hin zur Erden,
Hingestürzt durch dein: Ich bins;
Daß sie selber Zeugen werden
Deines edeln Heldensinns.
Niemand nimmt von dir dein Leben.
Du willst selbst für uns es geben;
Du nicht Schmach noch Martern scheun,
Aus der Höll' uns zu befreyn.

Treuer Bürg', um unsertwillen
Streckst du deine Hände dar.
Gottes Rathschluß zu erfüllen,
Schonest du der frechen Schaar;
Wehrst dem Schwerdte deines Freundes;
Heilst die Wunde deines Feindes
Nimmst die Bande willig an,
Der dein Arm sich weigern kann.

Edel sind sie, deine Bande,
Und Erhöhung deines Ruhms.
Deinen Richtern sind sie Schande;
Dir ein Schmuck des Priesterthums.
Auf! Die Bande zu besingen,
Die euch, Christen, Freyheit bringen!
Singt und rühmt sie; denn sie weihn
Jesum euch zum Opfer ein.

Dank dir für so große Güte!
Zeige nun auch deine Treu,
Und befreye mein Gemüthe
Aus der Sünden Sklaverey;
Daß mein Fleisch mich nie berücke;
Weltverführung nie verstricke;
Des Versuchers Arglist nie
In sein Netz mich wieder zieh.

Laß in allen meinen Tagen
Den durch dich erlösten Geist
Niemals andre Bande tragen,
Als die du ihn tragen heißst.
Wehre du des Fleisches Triebe!
Bande deiner Furcht und Liebe
Lege meinem Willen an,
Daß ich dir nachwandeln kann.

Und soll ich den Ruhm erlangen
Daß ich, deines Geistes voll,
In Bekennerfesseln prangen,
Deinetwegen leiden soll;
Gieb dann mir in meinen Banden
Reichen Trost aus deinen Banden,
Daß, gleich dir, ich sie nicht scheu,
Ich, gleich dir, gelassen sey.

XVII.

Jesu Leiden,
die ihm seine Jünger verursachet.
Ein Passionslied.

Melodie. Wo soll ich fliehen hin ꝛc.

Mein Jesu, für dein Herz
Welch ein so herber Schmerz!
Den du weit mehr empfunden,
Als Striemen, Schläg' und Wunden!
Die kleine Zahl von Freunden
Kränkt dich, gleich deinen Feinden.

Kaum naht sich die Gefahr;
So bebt der Jünger Schaar.
Die erst sich hoch vermessen,
Eh sie der Treu vergessen,
Den Tod auch vorzuziehen,
Verlassen dich, und fliehen.

Der kühn sein Schwerdt gezückt,
Dein Petrus selbst, erschrickt.
Er flieht, eh Bande drohen;
Schämt sich, daß er geflohen;
Kehrt ein, und eilt verwegen
Dem tiefern Fall' entgegen.

Wie ist der Mensch so schwach!
So viel sein Muth versprach;
Doch liegt er da im Staube.
Erloschen ist sein Glaube;
Sein kühner Muth gedämpfet,
Ach Christen wacht und kämpfet!

Wo ist nun Petri Treu?
Der Jesum vormals frey
Für Gottes Sohn bekannte,
Für ihn von Eifer brannte,
Der hat vor Jesu Ohren
Bald frech ihm abgeschworen.

Doch, Herr, dein Liebesblick
Bringt ihn alsbald zurück.
Er fühlet sein Verbrechen,
Kann nun vor Schmerz nicht sprechen,
Und weint nur bittre Thränen,
Die sich nach Gnade sehnen.

Er sucht und findet sie.
Verzagt denn, Sünder, nie!
Kleinmüth'ge Zweifel schweiget,
Die Satans List erzeuget!
So groß sind keine Sünden;
Sie können Gnade finden.

Daß der Verräther doch,
Auch nach dem Frevel noch,
Um Gnad' in Reu geflehet;
Nicht Gottes Huld verschmähet!
In des Verrathnen Wunden
Hätt' er auch Heil gefunden.

Zwar schrecklich war die That,
Daß er den untertrat,
Der ihn zum Freunde wählte,
Und zu den Zwölfen zählte;
Daß er, da Jesus lockte,
Sein freches Herz verstockte.

Doch für die ganze Welt
Welch köstlich Lösegeld!
So wahr der lebt, der Leben
Uns allen hat gegeben;
(So schwört es selbst der Rächer;)
Es gilt auch für Verbrecher.

Ach! der den Rath ihm gab,
Der Satan läßt nicht ab,
Daß er ihn ängst' und quäle
Bis Judas seine Seele
Durch seine Frevelthaten,
Gleich seinem Herrn, verrathen.

Sein Herz zerfoltert ihn.
Der Folter zu entfliehn,
Erwählt er, gleich den Teufeln,
Auf ewig zu verzweifeln;
Zu ewigem Verderben
Von eigner Hand zu sterben.

O schreckliches Gericht!
O Menschen, daß euch nicht
Des Satans List berücke!
Herr, wehre seiner Tücke!
Gieb Kraft aus deiner Höhe,
Daß ich ihr widerstehe.

Trennt dennoch Satans List,
Die stets geschäfftig ist,
Mich, Jesu, von den Deinen:
Laß mich mit Petro weinen,
Um Gnad' in Demuth beten
Nie Judä Weg betreten.

XVIII.

Die an Jesu verübte Grausamkeit.

Ernst Christoph Homburgs Gesang:

O falsche Treu, ach Heucheley ꝛc.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid.

O blinde Wut!
O Durst nach Blut,
Als nie erhöret worden!
Ihn, den Lebensfürsten selbst,
Wagt man zu ermorden.

Zu siegen meynt
Sein stolzer Feind;
Umringt ihn ganz mit Nöthen;
Will durch seinen Fersenstich
Seine Gottheit tödten.

Von Rache glühn
Itzt wider ihn,
Die seines Volkes waren.
Und in Wundern ohne Zahl
Seine Lieb' erfahren.

Und welch ein Schmerz
Für Jesu Herz!
Sein Freund wird sein Verräther.
Nun verdammt man ihn zum Tod,
Gleich als Uebelthäter.

Kein Schonen mehr!
Wie blutet er!
Wie ist sein Leib zerrissen!
Wie viel Ströme seines Bluts,
Die zur Erde fließen.

Frech, ruchlos, blind
Unmenschen sind,
Die ihn so grausam höhnen,
Daß sie den Zergeißelten
Noch mit Dornen krönen.

Noch beugen sie
Vor ihm die Knie,
Die keinen Frevel scheuen.
Beten ihn, als König, an,
Drauf ihn zu verspeyen.

Seht! welch ein Mensch!
Seht, welch ein Mensch!
Sie sehens ohne Schmerzen.
Nur sein Kreuztod sättigt ganz
Die ergrimmten Herzen.

Hilf doch, daß ich,
Mein Jesu, dich
Ins Herz zeitlebens fasse,
Und mich auf dein theures Blut
Ganz und fest verlasse.

O große Huld!
Für fremde Schuld
Läßt sich der Herr zerschlagen.
Jesu, meine Missethat
Wirkte deine Plagen.

Hilf, Gotteslamm,
Am Kreuzesstamm
Zu unserm Heil geschlachtet!
Daß mein Geist, wenn Sünde lockt,
Deine Pein betrachtet.

Auch müß' allein,
Herr, deine Pein
Mein Trost seyn, wenn ich sterbe,
Daß ich sanft entschlaf' auf dich,
Und dein Reich ererbe.

XIX. Se-

XIX.

Sehet, welch ein Mensch!

Ein Passionslied.

Mel. O Gott du frommer Gott rc.

Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Mit Schand' ist er bedecket,
Der Glanz der Herrlichkeit! Schaut, Menschen, und erschrecket!
Des höchsten Sohn habt ihr so tief herabgebracht!
So schwere Müh hat ihm nur eure Schuld gemacht!

Seht, welch ein Mensch! Weh euch, wenn hier noch vor den Sünden
Nicht eurer Seele gräult! Sein Zorn wird sich entzünden!
Dann fodert er die Schmach, die er für euch empfand,
So ihr euch nicht bekehrt, im Zorn von eurer Hand.

Seht,

Seht, welch ein Mensch! Die ihr in Heiligkeit ihm dienet;
Schaut, wie er Sünden büßt! Schaut, wie er uns versühnet!
Wohl euch, daß seine Schmach euch schmerzet und betrübt!
Erfreuet euch des Heils, das diese Schmach euch giebt!

Seht, welch ein Mensch! Hier steht, Verbrechern gleich gebunden,
An dem sein Richter selbst ganz keine Schuld gefunden!
Dieß Zeugniß ist mir werth! Denn wär' er nicht ganz rein,
Wie könnt' er da für uns ein gültigs Opfer seyn?

Seht, welch ein Mensch! Wie ist sein ganzer Leib zerrissen!
Seht was für Ströme Bluts aus seinen Wunden fließen.
Heilsame theure Flut! Aus diesen Wunden quillt,
Was unsre Schäden heilt, und das Gewissen stillt.

Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Schmerz-
hafte Dornen krönen
Sein majestätisch Haupt! Doch mag die Welt
dich höhnen,
Mein Jesu, mir bleibst du ein König auch noch
hier!
Voll Ehrerbietigkeit beug' ich die Knie vor
dir.

Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Er muß,
vom Rohr zerschlagen,
Noch in der eignen Hand des Frevels Werkzeug
tragen!
Ach wißt, daß diese Hand ein eisern Zepter
trägt!
Sorgt, Frevler, daß sie euch nicht einst im Zorn
zerschlägt!

Seht, welch ein Mensch! Schaut hin! Erblickt
ihr nicht mit Schrecken
Wie Schand' und Speichel ihm sein Antlitz über-
decken?
Gott, wie viel schnöde Schmach trifft deinen Sohn
um mich!
Mein Dank ergießt vor dir in heiße Thränen sich!

Seht, welch ein Mensch! Mein Herz im Leibe
will mir brechen!
Ob diese Leiden schon mir ew'gen Preis ver-
sprechen;
Herr, ich kann ihrer nie mich ohne Wehmuth
freun!
Herr, laß mich ja für dich nie Spott noch Schande
scheun!

XX.

Entschließungen beym Anblicke des Gekreuzigten.

Benjamin Schmolkens Gesang:

Seele, geh auf Golgatha ꝛc.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Schwing dich auf gen Golgatha!
Seel', an deines Heilands Kreuze,
Nimm zu Herzen, wie dich da
Seine Pein zur Buße reize.
Härter ist dein Herz, als Stein,
Wenn du hier kannst fühllos seyn.

Schau, wie Angst sein Herz erfüllt,
Und doch ihm kein Trost sich bietet;
Blut aus so viel Wunden quillt,
Schmerz in jeder Ader wütet.
Schau, ach schau, (erschrickst du nicht?)
Wie sein sterbend Herz ihm bricht.

Heilig bist du, Herr, und rein.
Was dich schlägt, hatt' ich verschuldet;
Und du hast so schwere Pein
Bloß aus freyer Lieb' erduldet.
Aus des ewgen Feuers Glut
Mich zu retten, fließt dein Blut.

Du für uns erwürgtes Lamm!
Groß, ach groß ist deine Liebe!
Schau von deines Kreuzes Stamm,
Wie ich mich um dich betrübe!
Ich bin schuldig! Aller Schmerz,
Der dich trifft, durchbort mein Herz!

Herr, was kann ich dir dafür,
Daß du mich so liebest, geben?
Nimm, was ich vermag, von mir!
Dir, nur dir gehört mein Leben!
Wie du mein bist, will ich dein
Lebend, leidend, sterbend seyn.

Nur bey dir allein such ich
Hülf in meinen bängsten Stunden!
Schmachtend, lechzend sehn ich mich
Nach dem Trost aus deinen Wunden,
Wie ein Hirsch nach Wasser schreyt;
Bis er meine Seel erfreut.

Neige du mein Herz, daß ich
Willig deinen Kreuzpfad gehe.
Führst du schon, mein Heiland, mich
Wege, die ich nicht verstehe:
Folg ich dennoch dir; denn du
Führest mich dem Himmel zu.

Endlich laß mich alle Noth
Freudigsterbend überwinden.
Nirgends müsse mich der Tod
Als bey dir, mein Heiland, finden.
Wer nur dich zur Zuflucht macht,
Spricht getrost: Es ist vollbracht!

XXI.

Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt.

Der Gesang:

Der am Kreuz ist meine Liebe ꝛc.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Meine Lieb' ist Jesus Christ.
Weicht, ihr schnöden Fleischestriebe!
Alles fern, was eitel ist!
Eitle Weltlust wirkt den Tod.
Wer sie liebt, ist nicht von Gott.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, mein Herz! Was zagest du?
Schau, aus wie so heißem Triebe
Schafft er dem Gewissen Ruh.
Stille dich, denn Jesu Blut
Macht die böse Sache gut;
Und dein Trost sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Welt, was wunderts dich, daß ich
Jesum über alles liebe?
Er, er blutete für mich.
Dürstend, bleich, zum Fluch gemacht,
Hieng er in des Todes Nacht.
Meine Wonn' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Sünde, du bist mir verhaßt!
Weh mir, wenn ich den betrübe,
Der für mich am Kreuz erblaßt!
Undank für so blut'gen Schmerz,
Der beflecke nie mein Herz;
Und mein Schutz sey der Erwürgte
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Der so sehnlich mein begehrt.
Wenn ich ihm nicht treu verbliebe,
Wär' ich da des Lebens werth?
Nein! Mich trennt von ihm kein Dräun,
Keine Schmach, Gefahr noch Pein;
Und mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, was zag' ich denn im Schmerz?
Ist schon oft der Himmel trübe;
Jesu Lieb' erquickt mein Herz.
Er weiß wohl, was Leiden sey,
Und steht selbst mir kräftig bey.
Meine Hülf' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, o Tod, bist du mein Freund.
Wenn ich, als ein Staub zerstiebe,
Werd' ich Jesu stets vereint.
Dann erfahr' ich ganz sein Heil.
Meiner Seele Licht und Theil
Bleibet ewig der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

XXII.

Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jesu.

Johann Heermanns Gesang:

Ach Herr, wie schrecklich ist dein Grimm rc.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn rc.

Ach Gott! Wie schrecklich ist dein Grimm!
Jetzt hör' ich deine Donnerstimm'
In den erschrocknen Ohren.
Wie fürchterlich ist dein Gericht!
Ach richte, Herr mein Gott, mich nicht!
Denn sonst bin ich verloren.

Schau, Vater aller Gnaden, an
Den, der für uns genug gethan!
Schau an, was er erduldet!
Ist es nicht dein geliebter Sohn?
Litt er nicht Marter, Angst und Hohn
Für mich, der ichs verschuldet?

Er ist der Sohn; ich bin der Knecht.
Doch daß ich würd' in ihm gerecht,
Ließ'st du für mich ihn tödten.
Zum Kreuzestode stellt er sich
Gehorsam ein; so reißt er mich
Aus allen meinen Nöthen.

Er ist, der mit dir alles schafft;
Dein ew'ger Sohn, und deine Kraft,
Den deine Lieb' uns schenkte,
Daß er, wie uns dein Eid verhieß,
Für uns sein Leben willig ließ,
Für uns ins Grab sich senkte.

Schau auf sein Kreuz hin! Schau vor dir
Verblutet sich ein Opfer hier,
Dem keines je geglichen!
An seinem Leib' ist nichts gesund;
Denn alle Glieder sind verwundt,
Und alle Kräft' entwichen.

Schau seine blut'gen Hände doch!
Vor Blute kennt man sie kaum noch,
Die so viel Kranke heilten.
Schau, wie itzt Blut aus Füßen rinnt,
Die grausam nun durchgraben sind,
Und sonst zum Wohlthun eilten.

Sein

Sein Leib verschmachtet ihm vor Schmerz;
Wie weiches Wachs, zerschmilzt sein Herz,
Das lang' auf Trost geharret;
Die Augen brechen, die gesehn,
Was in der ganzen Welt geschehn;
Der holde Mund erstarret.

Schau an, Gott, wie sein Haupt sich neigt,
Und so vor aller Augen zeigt,
Daß er den Tod nicht scheue!
Sein willigs Opfer gilt vor dir.
Neig' mit Erbarmung dich zu mir,
Daß mich dein Blick erfreue.

Schau, Gott, wie ist sein Herz entblößt,
Da seine Seit' ein Speer durchstößt,
Daß Blut und Wasser fließet!
Er kömmt mit Wasser und mit Blut,
Daß dadurch Leben, Trost und Muth
Sich auch auf mich ergießet.

Ich fleh, Gott, itzt bey seinem Tod,
Daß mich vom Fluche, der mich droht,
Dein gnädig Wort entlade.
Gott! Meine Seele fleht und schreyt:
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!
Nicht Recht! Nein, Vater, Gnade!

XXIII.

Der Tod Jesu,

ein Antrieb, der Sünde abzusterben.

Des Laurentius Laurentii Gesang:

Nun ist es alles wohlgemacht rc.

verbessert.

Ein Passionslied.

Mel. Ich hab' mein Sach', Gott heimgestellt rc.

Nun ist es alles wohlgemacht.
Mein Jesus ruft: Es ist vollbracht!
Der neigt sein Haupt, o Mensch, und stirbt,
Der dir erwirbt
Das Erbe, welches nie verdirbt.

Der, dem an Hoheit keiner gleicht,
Der Herr der Herrlichkeit erbleicht.
Was Wunder, daß die Erde kracht!
Die Welt deckt Nacht.
Es stirbt, der sie hervorgebracht.

Das Heiligthum steht aufgedeckt;
Die Felsen bersten; alles schreckt.
Die freudenlose Creatur
Klagt jetzo nur
Den Tod des Herrschers der Natur.

Sieh! Die Natur entsetzet sich.
Was sie schreckt; Mensch, das schreck auch dich!
Der Fels zerreißt; und du wirst nicht
Durch dieß Gericht
Beweget, daß dein Herz dir bricht?

Du selbst, (hast du es gnug bedacht?)
Du hast den Herrn ans Kreuz gebracht.
Schau, was von dir gesündigt ist,
Hat er gebüßt.
Weh dir, wenn du nicht dankbar bist!

Schau hin, wie er zum Lösegeld
Sein Leben nicht zu theuer hält.
Ihm, der für dich sein Leben gab,
Folg in sein Grab,
Und stirb dem Sündengräuel ab.

Nun,

Nun, auf denn! Daß du dankbar seyst;
Begleit ihn in sein Grab mein Geist!
Gedenke, du bist nicht mehr dein!
Du sollst nun sein,
Du sollst es todt und lebend seyn.

Versenket nicht in Schmach und Hohn
Die Sünde Gottes eignen Sohn?
Ihm schlägt sie Wunden ohne Zahl
Häuft Qual auf Qual,
Erhöht ihn an den Kreuzespfal.

Und doch dient' ich der Sünde noch?
Wie drückt, wie beugt ihr schweres Joch!
Auf Seele! Daß du dich erhebst,
Nur Jesu lebst,
Nur Jesu zu gefallen strebst!

Tödt', Jesu, selbst in meiner Brust,
Was sich noch findt von böser Lust!
Dein Tod, der mir das Leben schafft,
Giebt mir auch Kraft
Zu einer guten Ritterschaft.

Ja, Herr mein Gott, ich bau auf dich.
Du stärkst in meinem Vorsatz mich.
Ich setze freudig, auf dein Wort,
Den Kampf stets fort.
Der reiche Lohn erfolget dort.

Wie dank' ich gnug, dir Jesu Christ,
Daß du für mich gestorben bist!
Dich preis' ich auch in Angst und Leid;
Doch, nach der Zeit,
Noch würd'ger in der Ewigkeit.

XXIV.

Auf die geöffnete Seite Jesu.

Ein Passionslied.

Mel. Ermuntre dich mein schwacher Geist rc.

Wo findet meine Seele Ruh,
Auch dann noch, wenn sie scheidet?
Ich eile jenem Kreuze zu,
Daran mein Jesus leidet;
In schwerer Müh mir Heil erwirbt,
Arbeitet, duldet, blutet, stirbt.
Ruh, Freude, Trost und Leben
Kann mir dieß Kreuz nur geben.

Doch kann darauf mein Auge sich
Wohl ohne Wehmuth lenken?
Muß nicht, so oft ich hinschau, mich
Des Kreuzes Anblick kränken?
Wie blutet, Jesu, mir mein Herz!
Ach! so viel Jammer, so viel Schmerz
Hast du durch mich empfunden.
Ich schlug dir deine Wunden.

Von ganzem Herzen haß' ich sie;
Die Sünden, die dich tödten.
Sie sind mir Gräul! Ach ich kann nie
Sie anschaun ohn' Erröthen.
Sie brachten Jesu so viel Pein.
Und dennoch durft' ich sie nicht scheun?
Doch Jesum so betrüben,
Und sie aufs neu verüben?

Und euch, ihr Sünden, euch sollt' ich
Nicht fliehn? verabscheun? hassen?
Aus Liebe hat der Herr für mich
Ans Kreuz sich heften lassen.
Mich dringen Lieb' und Dankbarkeit.
Mein Heiland, ja ich bin bereit,
Das Fleisch ans Kreuz zu heften.
Doch, Herr, mir fehlts an Kräften.

Heil mir! Was sich, o Jesu Christ,
Aus deiner Seit' ergossen;
Der milde Strom des Lebens ist
Auch mir zum Trost geflossen.
Du kömmst, (Herr, ewig Dank sey dir!)
Mit Wasser und mit Blut zu mir,
Des Fleisches Macht zu steuern,
Und ganz mich zu erneuern.

Ich bin, Herr, durch dein Wasserbad
In deinen Tod begraben.
Dieß beut mir, zu Entschluß und That,
Des Geistes reiche Gaben.
Labt mich im Abendmahl dein Blut;
Wie stärkt nicht dieß den schwachen Muth,
Gern jede Last zu tragen,
Gern jeden Kampf zu wagen.

Wie süß, wie köstlich sind sie mir!
Die Segen deines Blutes!
Ja, ewig, Herr, bleib ich bey dir.
Bey dir fehlt mir kein Gutes.
Du bist ja selbst mein höchstes Gut.
Die Seele hat nun, wo sie ruht,
Sieht sich durch dich bedecket,
Auch wenn der Tod sie schrecket.

XXV.

Auf das Begräbniß Jesu.

Ein Passionslied.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid rc.

So schlummerst du
In stiller Ruh;
Der du für uns gestorben,
Uns am Kreuz in schwerer Müh
Ewigs Heil erworben!

Du bist erblaßt,
O Herr, und hast
Doch in dir selbst das Leben.
Gleich als Sterbliche hält dich
Nun ein Grab umgeben.

Doch Heil sey mir!
Herr du willst hier
Nicht die Verwesung sehen.
Sondern bald aus eigner Kraft
Aus dem Grabe gehen.

Ich weiß, du wirst
Mein Lebensfürst,
Wie dich, auch mich erwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Hier werd' ich einst,
Bis du erscheinst,
In sanftem Friede liegen.
Denn durch deinen Tod kann ich
Tod und Grab besiegen.

Ihr, die die Welt
Gefesselt hält!
Zagt nur vor der Verwesung!
Ich, ich hoff' in Christo einst
Meines Leibs Erlösung.

Nein! Nichts verdirbt.
Selbst das, was stirbt,
Der Leib wird auferstehen,
Und zum Himmelsglanz verklärt
Aus dem Grabe gehen.

So sink' ins Grab
Mein Leib hinab!
Ich will mich drum nicht kränken;
Theurer Heiland, mir zum Trost
An dein Grab gedenken.

XXVI.

Christi Sieg über den Tod.

Martin Luthers Gesang:

Christ lag in Todesbanden rc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit.

Ein Osterlied.

In ebenderselben Melodie.

Der Herr lag in das Grab gestreckt,
Für uns dahin gegeben,
Nun hat er sich selbst auferweckt,
Und bringet uns das Leben.
Lasset drum uns fröhlich seyn,
Vor Gott von Herzen uns erfreun,
Halleluja ihm singen.
Halleluja.

Der Tod mit sieggewohntem Arm
Würgt alle Menschenkinder.
Nicht Trutz hilft hier; nicht Angst, noch Harm;
Denn alle sind wir Sünder.
Drum würgt uns der Tod so bald.
Von seiner furchtbaren Gewalt
Sind wir nun doch errettet.
Halleluja.

Der einige Sohn Gottes ist
Zu uns ins Fleisch gekommen,
Hat unsre Sündenschuld gebüßt,
Dem Tod die Macht genommen.
Jauchzt! Vernichtet ist der Tod!
Nur noch ein Schreckbild, das bloß droht!
Sein Stachel liegt zerbrochen.
Halleluja.

Es war ein wunderbarer Krieg,
Als Tod und Leben rungen.
Dem Leben blieb zuletzt der Sieg;
Es hat den Tod verschlungen.
Längst verkündigt' es die Schrift.
Ein Tod ward hier des andern Gift.
Nun kann kein Tod uns schaden.
Halleluja.

Hier ist das rechte Osterlamm,
Daß unsre Schuld getragen.
Am martervollen Kreuzesstamm
Ward es für uns geschlagen.
Nun bezeichnet uns sein Blut.
Dieß giebt dem Glauben Stärk' und Muth.
Der Würger geht vorüber.
Halleluja.

So feyern wir das große Fest
In großer Freud' und Wonne.
Er, der es uns erscheinen läßt,
Er selber ist die Sonne.
Mächtig stralt sein Glanz daher.
Das finstre Herz erleuchtet er.
Es flieht die Nacht der Sünden.
Halleluja.

Wir heiligen uns ganz dem Herrn,
Der uns zum Heil geladen.
Der alte Sauerteig sey fern
Vom theuern Wort der Gnaden!
Christus selber will allein
Der Seele Speis' und Nahrung seyn;
Der Glaube lebt bloß seiner.
Halleluja.

XXVII.

Die Auferstehung Jesu nach den dadurch erfüllten Vorbildern.

Nicolaus Heermanns alter Gesang:

Erschienen ist der herrlich' Tag ꝛc.

verbessert und abgekürzt.

Ein Osterlied.

In ebenderselben Melodie.

Gesegnet sey er uns, der Tag,
Daran der Feind darnieder lag.
Der Herr, der Helden größter Held,
Hat ihn mit starkem Arm gefällt.
Halleluja.

Ja alles, alles, was uns droht;
Sünd', Elend, Teufel, Hölle, Tod,
Hat überwunden Jesus Christ,
Der uns vom Tod' erstanden ist.
Halleluja.

Ver=

Verschlossen, gleich als Jonas, lag
Der Herr nur bis zum dritten Tag;
Und dann hält ihn des Grabes Schooß
Umsonst nur fest; er reißt sich los.
Halleluja.

Das Leben siegt' und kam empor,
Daß seinen Raub der Tod verlor.
Zerstört ist nun der Hölle Macht,
Und ew'ge Wonn' ans Licht gebracht.
Halleluja.

Erlöst aus des Tyrannen Hand,
Gehn wir heut' aus Aegyptenland.
In Brodt und Weine steht uns heut'
Das rechte Osterlamm bereit.
Halleluja.

Auch essen wir die süssen Brodt',
Wovon Gott seinem Volk gebot.
Kein Sauerteig soll bey uns seyn;
Der Herr hält uns von Sünden rein.
Halleluja.

Des Würgers schreckliches Gericht
Trifft nunmehr unsre Seele nicht.
Uns hält des Heilands theures Blut,
Das uns besprenget hat, in Hut.
Halleluja.

Die vorhin zagende Natur,
Sonn', Erd' und alle Creatur
Freut sich vereint an diesem Tag,
Daß Satan dran darnieder lag.
Halleluja.

Drum großer Sieger, singen wir
Ein jauchzend Halleluja dir.
Dich preisen wir, o Jesu Christ,
Der du vom Tod erstanden bist.
Halleluja.

XXVIII.

Der Trost der Auferstehung Jesu.

Johann Heermanns Gesang:

Frühmorgens, da die Sonn aufgeht 2c.

zusammengezogen und verbessert.

Ein Osterlied.

Mel. Erschienen ist der herrlich' Tag 2c.

Kaum steigt zu ihrem frohsten Lauf
Die Sonn' in voller Pracht herauf;
Seht! so verläßt der Herr sein Grab,
Der erst für uns sein Leben gab.
Halleluja.

Vertrieben ist der Sünden Nacht;
Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Er, der uns Ehr' und Sieg erstritt,
Er bringt uns seinen Frieden mit.
Halleluja.

Zwar hier ist nicht ganz kund gemacht.
Was er uns aus dem Grab gebracht;
Der edle Schatz, die reiche Beut,
Der sich sein Volk vor ihm erfreut.
Halleluja.

Uns lehrt es einst sein großer Tag,
Wie viel sein starker Arm vermag,
Und was er da für Thaten that,
Als er der Schlange Kopf zertrat.
Halleluja.

O edler Sieg! O starker Held!
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt!
Wo eine Plage so ergrimmt,
Der Christi Sieg die Macht nicht nimmt!
Halleluja.

Und daß der Herr erstanden sey,
Das ist von allem Zweifel frey.
Ja; es ist je gewißlich wahr!
Das leere Grab machts offenbar.
Halleluja.

Die

Die Erd erbebt; es wälzt vom Grab
Den Stein ein Engel Gottes ab,
Und kündiget den Siegsheld an,
Den bald auch seine Jünger sahn.
Halleluja.

Sie sehen, hören, fühlen ihn;
Und die Verzagten sind nun kühn.
In vieler Schmach mit ihrem Blut
Versiegelt es ihr Heldenmuth.
Halleluja.

Lebt Christus; was bin ich betrübt?
Ich weiß, wie herzlich er mich liebt;
Verließen auch selbst Brüder mich;
Mein Jesu; gnug, ich habe dich.
Halleluja.

Leb ich; du waltest über mir.
Sterb ich; du nimmst mich auf zu dir.
Ich, der ich ja dein Gliedmaaß bin,
Ich eile, wo du itzt lebst, hin.
Halleluja.

Durch dich bin ich mit Gott versöhnt;
Durch dich mit Gnad' und Heil gekrönt.
Mein banges Herz ermanne sich!
Gott und die Engel lieben mich.
Halleluja.

Durch deiner Auferstehung Kraft
Vollend' ich meine Pilgerschaft;
Freu' deiner mich in deinem Reich,
Und bin dort deinen Engeln gleich.
Halleluja.

Für solchen Trost, du starker Held,
Mein Jesu, dankt dir alle Welt.
Wenn wir dereinst dein Antlitz sehn,
Soll dich ein würd'ger Lied erhöhn.
Halleluja.

XXIX.

Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Gottmenschen.

Mel. Komm' o Gott Schöpfer, heil'ger Geist ꝛc.

Schau, großer Herr der Herrlichkeit,
Herab vom Thron der Majestät,
Um den, auf deinen Wink bereit,
Die Schaar der starken Helden steht.

Denn als du ganz dein Werk vollbracht,
Beschlossest du den edeln Lauf;
Und fuhrst in königlicher Pracht
Zu deinem Vater wieder auf.

Ein ewigs Heil hast du geschafft,
Sohn Gottes, und des Menschen Sohn.
Nun sitzest du in großer Kraft,
Als Mensch auch, auf der Gottheit Thron.

Dein Arm, du Gottmensch, herrscht und siegt.
Du bist uns allenthalben nah;
Und selber das Verborgne liegt
Vor deinen Augen offen da.

Schau, Herr, aus deiner heil'gen Höh
Auf uns, die Deinen, die du kennst;
Daß alle Welt erkenn' und seh,
Daß du uns deine Brüder nennst.

Du bist in deine Herrlichkeit
Schon eingegangen; aber wir,
Wir sind noch immerdar im Streit,
Und seufzen noch im Elend hier.

Doch darum fürchten wir uns nicht,
Da deine Hand uns hält, und schützt.
Du, unsre Kraft, und unser Licht,
Bist mitten unter uns auch itzt.

Im Nachtmahl stärket unsern Muth
Mit göttlicher Allgegenwart
Dein eigner Leib, dein theures Blut.
Wohl jedem, welcher deiner harrt!

Von deinen Brüdern sey gelobt,
Held, der du uns den Sieg erstrittst!
Daß du den Satan, wenn er tobt,
Auch unter unsre Füße trittst.

So setzen wir denn unverzagt
Und freudig unsre Wallfahrt fort.
Den Lohn, den du uns zugesagt,
Erwartet unser Geist erst dort.

Ja, aufgefahrner Jesu Christ!
Auf dich nur schaun und hoffen wir.
Wir suchen nur, was droben ist,
Und unser Herz ist schon bey dir.

Vollenden wir denn unsern Lauf;
So eil', uns mächtig beyzustehn!
Nimm unsre Seelen zu dir auf!
Laß deine Herrlichkeit uns sehn.

XXX.

Früchte der Himmelfahrt Jesu.

Georg Wilh. Sacers Gesang:

Gott fähret auf gen Himmel 2c.

verbessert.

Ein Himmelfahrtslied.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen 2c.
oder
Aus meines Herzens Grunde.

Gott fährt hinauf gen Himmel
Mit hellem Jubelschall,
Mit jauchzendem Getümmel,
Und mit Posaunenhall.
Lobsingt, lobsinget Gott!
Lobsingt, ihr Nationen,
Dem Herrscher aller Thronen,
Dem Herrn Gott Zebaoth!

Der Herr wird aufgenommen
In königlicher Pracht.
Des freun sich alle Frommen,
Die er hat frey gemacht.
Es holen Jesum ein
Des Himmels laute Heere,
Die seiner Pracht und Ehre
Sich, gleich als wir, erfreun.

Mit

Mit freudigem Gebete
Werd' er von uns erhöht!
Wir wissen nun die Stäte,
Die uns bereitet steht.
Der Heiland geht voran,
Läßt uns nicht von ihm trennen,
Macht, daß wir folgen können,
Uns freye sichre Bahn.

Wir Pilgrime der Erden,
Die hier das Elend baun;
Wir sollen himmlisch werden,
Und Jesum ewig schaun.
Auf, Kinder Gottes, auf!
Wo Jesus hingegangen,
Dahin steh' eu'r Verlangen!
Dahin kehrt euern Lauf!

Gen Himmel laßt uns dringen
Mit herzlicher Begier!
Dahin, wenn wir nur ringen,
Gelangen einst auch wir.
Hinauf zu Gottes Sohn
Soll sich der Geist erheben.
Er ist uns Licht und Leben,
Und unser großer Lohn.

Hinweg mit deinen Schätzen!
Du gleißnerische Welt!
Sollt' uns dein Nichts ergetzen?
Dort ist, was uns gefällt!
Er, unser Fleisch und Blut,
Prangt auf der Gottheit Throne,
Giebt uns sich selbst zum Lohne,
Ist unser höchstes Gut.

Wenn wird es doch geschehen;
Wenn kömmt die frohe Zeit,
Daß wir ihn werden sehen
In seiner Herrlichkeit?
Du Tag! Wenn wirst du seyn,
Da wir ihn mit Entzücken
Zum erstenmal' erblicken?
O Tag, brich bald herein!

XXXI.

Von den Namen und Gaben des heiligen Geistes.

Der alte ambrosische Gesang:
Veni Creator Spiritus etc.

neu übersetzt.

Ein Pfingstlied.

Mel. Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist ꝛc

Zu dir, Geist Schöpfer, flehen wir,
Der du ins neue Leben rufst;
Erfülle selbst mit Kraft von dir
Die Herzen, die du neu erschufst.

Du bist, das ist dein Nam' und Ruhm,
Der Tröster, uns von Gott gesandt;
Salbst uns zu Gottes Eigenthum;
Wirst selber unsers Erbes Pfand.

Gesandt vom Vater, thatst du kund,
Wie reich, wie herrlich du begabst,
Als du der Jünger blödem Mund.
Die unerlernten Sprachen gabst.

Erleucht' mit Weisheit den Verstand!
Gieb uns ins Herz der Liebe Glut!
Wie schwach wir sind, ist dir bekannt;
Drum stärk' allmächtig unsern Muth.

Gieb Freud' ins Herz, die lauter ist,
Und Gnade, die nie hülflos läßt!
Verbanne von uns Streit und Zwist,
Und mach' des Friedens Bande fest!

Treib' alle List des Feindes fern!
Laß deinen Frieden uns umfahn!
So führst uns du; wir folgen gern,
Und bleiben auf der ebnen Bahn.

Erkenntniß Gottes kömmt von dir;
Erkenntniß Christi, seines Sohns.
Gieb sie auch uns; so preisen wir
Euch Drey, den Herrscher eines Throns.

Lob sey dem Vater! Lob dem Sohn!
Und Lob, wie ihnen, beider Geist!
Vom Vater send' auch uns der Sohn
Den gabenreichen heil'gen Geist.

XXXII.

Von der Gottheit des heiligen Geistes.

Ein Pfingstlied.

Mel. Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist.

Du Führer, der mit treuer Hand
Den Weg uns zu dem Himmel weist!
Du, unsres Erbes theures Pfand!
Gepriesen seyst du, heil'ger Geist!

Auch dich preist deine Christenheit,
Du Geist des Vaters und des Sohns!
Du bist, wie sie, von Ewigkeit;
Mit ihnen Herrscher Eines Throns.

Dem Vater und dem Sohn und dir
Sind wir zum Eigenthum erkauft.
Auf Euch, den Einen Gott, sind wir,
Zu Eures Namens Preis getauft.

Nun heil'ger Geist, so sey auch dir
Von uns Anbetung, Preis und Ruhm!
Wir sind dein Werk; dir heil'gen wir
Uns ganz zum ew'gen Eigenthum.

Zagt, die ihr ihn kühn widersteht!
Ach! haltet nicht sein Wort für Spott!
Wißt, wer den Geist der Gnaden schmäht,
Der schmäht nicht Menschen, sondern Gott.

Ihr aber, die ihr ihm euch weiht!
Wohl euch! Welch Glück ist euerm gleich?
Wißt, daß ihr Gottes Tempel seyd!
Denn der Geist Gottes wohnt in euch.

Wohn' auch in uns, du Geist der Kraft!
Du Geist der Weisheit, Lieb' und Zucht!
Du bist es, der uns neu erschafft;
Und uns mit Gnad' und Heil besucht.

Uns, Todte, hast nur du belebt,
Gleich als die werdende Natur;
Die, als du über ihr geschwebt,
Schon deine Schöpferskraft erfuhr.

Du auch bereitetest dem Sohn
Die Menschheit, die er sich erlas;
Und damals salbtest du sie schon
Mit deinen Gaben ohne Maaß.

Als aber ihm am Jordan dort
Des Vaters Stimme Zeugniß gab;
Kamst du auf ihn, das ew'ge Wort,
Gleich einer Taube schnell herab.

Der Gottheit Willen thust du kund.
Durch dich weissagte der Prophet.
Du legtest ihm in seinen Mund
Das Wort des Heils, das nie vergeht.

Nichts schließt vor deinem Blick sich zu.
Den Abgrund der Unendlichkeit,
Der Gottheit Tief' ergründest du
Mit göttlicher Allwissenheit.

Du hast dem Erdkreis offenbart,
Was keine Weisheit je erkannt;
Als dich, nach seiner Himmelfahrt,
Der Herr den Seinen zugesandt.

Welch eine Pracht verklärte dich!
Ein schnelles Brausen füllt das Haus.
Da gießest du dich sichtbarlich
Auf sie in Feuerflammen aus.

Sie scheuen nun nicht Schmach und Müh;
Denn du hast alle Furcht entfernt.
Die Thaten Gottes preisen sie
In Sprachen, die sie nie erlernt.

Wir haben, Geist der Gnad' und Stärk',
An deinen Gaben gleichfalls Theil.
Unsichtbar schaffest du dein Werk
In uns, zu unsrer Seelen Heil.

So setz' auch unser Herz in Glut!
Mach' uns des Lobes Gottes voll!
Stärk' auch in Drangsal unsern Muth!
Tröst' uns in Angst, und leit' uns wohl!

Des Vaters Liebe, Christi Gnad'
Und die Gemeinschaft deiner Kraft,
Verleih uns Segen, Trost und Rath
Auf unsrer ganzen Pilgerschaft.

XXXIII.

Gebet zu dem heiligen Geiste um seine Gaben.

Johann Maukischens Gesang:
Komm, du werther Geist, der du heißst rc.
zusammengezogen und verbessert.

Ein Pfingstlied.

Mel. Komm heiliger Geist, Herre Gott rc.

Komm über uns, du werther Geist!
Du Lehrer, der zu Christo weist!
Ihn lehr' uns kennen, ihn verlangen;
Ihn, der vom Vater ausgegangen.
Er zahlte für die ganze Welt
In seinem Blut das Lösegeld.
Du knüpfst uns fest mit ihm zusammen;
Und nunmehr kann uns nichts verdammen.
Halleluja! Halleluja!

Mach selber dir mein Herz bereit,
Und schmück es aus mit Heiligkeit,
Daß Vater, Sohn und Geist, darinnen
Nun stets zu wohnen, Lust gewinnen.
So wird mein Herz, von Sünden rein,
Des großen Gottes Tempel seyn,
Zu seines Namens Ruhm' erbauet,
An dem er sein Gefallen schauet.
Halleluja! Halleluja!

Pfand, das die Seel in Ruhe stellt!
Gieb uns den Frieden, nicht der Welt;
Nein; jenen edeln sel'gen Frieden,
Den uns des Vaters Rath beschieden;
Den Christi Hingang uns gebracht.
Der ist es, der uns freudig macht,
Auch, wenn gleich Welt und Hölle toben,
Noch Gott im Himmel hoch zu loben.
Halleluja! Halleluja!

Du lehrst auch, wie man sterben soll;
Machst dann des reichsten Trostes voll;
Rufst in die Herzen, wenn sie beben:
Wer glaubt, der hat das ew'ge Leben.
In solchem Glauben halt' uns fest,
Bis unser Geist den Leib verläßt;
Dann hilf auch du uns sieghaft ringen,
Und durch den Tod ins Leben dringen.
Halleluja! Halleluja!

XXXIV.

XXXIV.

Preis der Eigenschaften des heiligen Geistes, und brünstige Bitte, um die Wirkungen, welche sie versprechen.

Paul Gerhards Gesang:
O du allersüß'te Freude rc.
verbessert.

Mel. Werde munter mein Gemüthe rc.

Frommer Herzen beste Freude!
Lieblichstes und reinstes Licht!
Du erfreuest uns im Leide,
Lässest auch im Glück uns nicht.
Geist, der der du die Seel' erhebst,
Sie erfüllst, durchdringst, belebst,
Freuden schenkest, Schmerzen stillest;
Komm, daß du auch mich erfüllest.

Edelster von allen Segen,
Die uns Gott in Christo gab!
Du träufst, als ein milder Regen,
Aus des Himmels Schooß herab.
Du machst harte Herzen weich;
Wüsten auch an Früchten reich;
Was der Drangsal Hitze drücket,
Wird durch deinen Trost erquicket.

Ja,

Ja, du bist die beste Gabe;
Die mit Gottesfüll' erfüllt.
Durch dich, wenn ich dich nur habe,
Ist mein ganzer Wunsch gestillt.
Gabe Gottes, komm auf mich!
Ach, von dir ward ja auch ich,
Als dein Bad mich neugeboren,
Schon zum Tempel auserkoren.

Du kannst alle Herzen prüfen.
Nichts schließt deinem Blick sich zu.
Auch der Gottheit innre Tiefen
Forschest und ergründest du.
Nun, so ist dir auch bekannt;
Schwach und blind sey mein Verstand!
Ach! erleucht' ihn, daß er sehe,
Und, was du ihn lehrst, verstehe.

Böses hassest du; und bleibest,
Reiner Geist, bey Reinen nur;
Schaffst, die du erfüllst und treibest,
Erst zur neuen Creatur.
Heilige du selbst mich dir!
Schaff ein reines Herz in mir,
Daß ich stets, was du liebst, liebe,
Nie mit Vorsatz dich betrübe.

Ach! da wir dich oft betrüben;
Bleibst du doch im Lieben treu;
Und, die dich hinweggetrieben,
Suchest du bald selbst aufs neu.
Wenn ich schnell zum Zorne bin,
Gieb mir deinen edeln Sinn,
Daß ich Schwachheit leicht vergebe,
Feinde zu gewinnen strebe.

Du, du machst mein Herz zufrieden,
Wenn mir andrer Trost gebricht.
Bleib ich von dir ungeschieden;
O so fehlet Trost mir nicht!
Sey nur du mein Eigenthum;
Und stets will ich deinem Ruhm
Alle meine Triebe weihen,
Deiner mich vor allem freuen.

Ich gelob' es; ich entsage,
Dem, was deinen Ruhm dir nimmt.
Bis ans Ende meiner Tage
Sey mein Herz bloß dir bestimmt!
Satans Lockung will ich scheun;
Fürchten will ich nicht sein Dräun;
Fern entfliehn von seinen Netzen;
Seinem Grimm mich widersetzen.

Nur bitt' ich, daß du mich stärkest!
Christi Streitern stehst du bey!
Hilf mein Helfer, wo du merkest,
Daß Mir Hülfe nöthig sey.
Läutre den befleckten Geist
Selbst von dem, was fleischlich heißt,
Daß ich nun mich ganz erneue,
Und mein Gott sich meiner freue.

Leucht' mir auf dem finstern Pfade,
Wenn nun meine Stunde kömmt.
Mich erquicke deine Gnade,
Wenn die Angst mein Herz beklemmt.
Wenn kein Trost mehr haften kann;
Ach! da nimm dich meiner an!
Ruf' auch in des Todes Schmerzen
Abba noch aus meinem Herzen.

XXXV.

Von der Nothwendigkeit, Ewigkeit und Unveränderlichkeit des Wesens, die dem Dreyeinigen eigen ist.

Festlied zum Trinitatisfeste.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland ꝛc.
oder
Gott sey Dank durch alle Welt ꝛc.

Stolz ist, Sonne, deine Pracht.
Doch einst sinkest du in Nacht;
Denn dein stralenreiches Licht,
Stralt, eh Gott erschuf, noch nicht.

Dieser ganze stolze Bau,
Den ich oft erstaunt beschau;
Ewig wird er nicht bestehn.
Er entstund, und wird vergehn.

Du nur, Gott, bleibst, wie du bist.
Was durch dich geschaffen ist;
Hieng von deiner Wahl allein;
Aber du, du mußtest seyn.

Groß bist du, und unbekannt.
Ew'ger, wo ist ein Verstand,
Der bis in dein Licht sich nahn,
Deine Jahrzahl forschen kann?

Als du noch auf deinem Thron
Einsam saßest, warst du schon,
So, wie nun dein Volk dich preist,
Vater, Sohn, und beider Geist.

Ihr, der Eine Gott, ihr Drey,
Waret stets vom Wechsel frey,
In euch selbst das reinste Licht,
Und bedurftet andrer nicht.

Doch der du den Wesen rufst,
Du, Dreyeiniger, du schufst;
Wunderwerke deiner Macht,
Laute Zeugen deiner Pracht.

Prächtig, doch vergänglich nur,
Ist die sichtbare Natur.
Welten hießest du entstehn,
Um einst wieder zu vergehn.

Uns auch hießest du entstehn,
Nicht um wieder zu vergehn.
Durch die Zeit führt unser Lauf
Uns zur Ewigkeit hinauf.

Unsre Zeit, der kurze Traum,
Flieht dahin, wir merkens kaum.
Du allein, du Herr der Zeit,
Hast und giebst Unsterblichkeit.

Wem die Weltlust wohlgefällt,
Weh ihm! Es vergeht die Welt.
Aber wer sich deiner freut,
Bleibt wie du in Ewigkeit.

XXXVI.
Vom Vorläuferamte Johannis des Täufers.

Festlied aufs Johannisfest.

Mel. Nun danket alle Gott mit Herzen rc.

Es lag die ganze Welt mit Zorn und Fluch beladen;
Da öffnetest du, Gott, die Fülle deiner Gnaden.
Und schicktest vor dem Sohn den, dessen Dienst die Bahn
Dem Herrn bereiten soll, als seinen Knecht voran.

Gott, wer kann thun, wie du? Schon wohlbetagt an Jahren
Gebiert Elisabeth. Der Sohn der Unfruchtbaren,
Er, den Gott auch verhieß, ists werth; er soll allein
Der Herold von dem Sohn der keuschen Jungfrau seyn.

Durch ihn willst du die Welt von deinem Heil belehren.
Gott, ihn auch ehrest du, um deinen Sohn zu ehren.
Sein Vater wird erst stumm; der Stumme schnell beredt,
Und weissagt, da auf ihn der Geist des Herrn geräth.

Das

Das Kind wird stark am Geist, der Gnade treuer Lehrer,
Ein brennend scheinend Licht, ein mächtiger Bekehrer,
Ein heil'ger Eiferer, der ohne Schonen straft.
Auf seiner Seele ruht Eliä Geist und Kraft.

O welch ein Gnadenwort! O welche süße Stimme,
Die in der Wüst' erschallt! Gott straft nun nicht im Grimme
Die sünd'envolle Welt. Sein Himmelreich ist nah;
Denn, der die Welt mit Gott versöhnen soll, ist da.

Euch ist solch Heil bereit! Ihr Sünder, nehmts zu Ohren!
Freut mit Johanne euch! Wie er, noch ungeboren,
Des Heilands sich erfreut, so freut er sich auch nun,
Durch Tauf' und Predigen ihn allen kund zu thun.

Allein zu Jesu hin verweist er seine Jünger;
Allein auf Jesum zeigt sein ausgestreckter Finger.
Seht! das ist Gottes Lamm, das, mit dem Fluch belegt,
Für uns geschlachtet wird, und alle Sünden trägt!

Wohl dem, der dieses Lamm, auf das Johannes weiset,
Mit festem Glauben faßt, und auch im Leben preiset.
Wer, seinem Taufbund treu, sich Jesu ganz ergiebt,
Der ist in ihm von Gott begnadigt und geliebt.

Das werd' auch unser Theil! Johannis Amt und Lehre
Verherrliche noch stets, Gott, deines Namens Ehre.
Wer Buße thut, und glaubt, hat Trost auf alle Zeit.
Wer Buße thut, und glaubt, der bleibt in Ewigkeit.

XXXVII.

XXXVII.

Christus der Schutz seiner Kirche.

Martin Luthers Gesang:

Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.

nach der heutigen Mundart.

In ebenderselben Melodie.

Ein starker Schutz ist unser Gott!
Auf ihn steht unser Hoffen.
Er hilft uns treu aus aller Noth,
So viel uns der betroffen.
Satan, unser Feind,
Der mit Ernst' es meynt,
Rüstet sich mit List
Trutzt, daß er mächtig ist.
Ihm gleicht kein Feind auf Erden.

Nicht unsre Macht ists, die ihn fällt.
Wir wären bald verloren.
Es kämpft für uns der rechte Held,
Den uns Gott selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth;
Und ist kein andrer Gott.
Den Sieg muß der behalten.

Die ganze Hölle schäume Wut,
Und droh', uns zu verschlingen!
Trutz ihr! Uns rüstet Gott mit Muth.
Es soll uns doch gelingen.
Wenn der Fürst der Welt
Sich schon grimmig stellt,
Uns doch schreckt er nicht.
Er ist ja längst gericht't.
Ein Wort kann schon ihn fällen.

Das Wort steht fest! Die stolze Welt
Mag noch so heftig toben!
Der Herr mit uns! Der starke Held!
Der giebt uns Sieg von oben.
Tödten sie den Leib;
Nehmen Kind und Weib;
Rauben Gut und Ehr'!
Sie nehmens! Was ists mehr?
Uns muß der Himmel bleiben.

XXXVIII.

Wider die Feinde der christlichen Religion.

Eine Nachahmung
von Martin Luthers Gesange:
Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc.
zu einer Anwendung auf unsre Zeiten.

In ebenderselben Melodie.

Ach Gott vom Himmel sieh darein,
Und laß es dich erbarmen!
Wie wenig Herzen sind noch dein!
Entzieh dich nicht uns Armen!
Dein theures Wort hält man für Spott;
Empört sich wider dich, o Gott,
Will deinen Sohn nicht kennen.

Sie lehren eitel Träumerey,
Was Eigenwitz erfindet.
In keiner Wahrheit ist dabey
Ihr unstet Herz gegründet.
Der wählet dieß, der andre das,
Es trennen sich ohn' Unterlaß,
Die mit Vernunft sich brüsten.

Ach Herr mein Gott vertilge doch
Der Frevler schnöde Lehren.
„Wir,“ trutzen sie, „wir sollten noch
„Auf fremde Weisheit hören?
„Wir schaun tief in die Wahrheit ein.
„Uns täuscht kein gleißnerischer Schein.
„Nur blinde Herzen glauben.“

Gott siehts, und spricht: „Bald kömmt die Zeit,
„Daß ich dem Frevel steure,
„Damit sich in der Christenheit
„Kein Heidenthum erneure,
„Indessen greif' den schnöden Wahn,
„Mein Wort mit starken Waffen an,
„Und bleib' unüberwindlich!“

Im Feuer siebenmal bewährt,
Glänzt edles Silber heller;
Und, durch Verspottungen bewährt,
Stralt Gottes Wort auch heller.
Der Stralen siegende Gewalt
Durchbricht der Zweifel Nebel bald,
Und blendet selbst die Feinde.

Sein Licht beschütz' uns, daß uns nie
Das frevelnde Geschlechte
In seine schlauen Netze zieh,
Nie unter uns sich flechte;
Denn alle Bosheit wächst geschwind,
Wo frecher Spott erst Kraft gewinnt;
Sein Gift ertödtet Seelen.

O dämpfe selbst, du starker Gott,
Die dir die Ehre rauben.
O Jesu Christ, bey ihrem Spott
Stärk' kräftig unsern Glauben.
O heil'ger Geist, verleih uns Gnad',
Daß wir vor Abfall und Verrath
Mit ganzem Ernst' uns hüten.

XXXIX.

Ein Katechismuslied.

Mel. Ich gläub' an Einen Gott allein ꝛc.

Du eifriger Herr Zebaoth!
Dein majestätisches Gebot,
Hast du, es treu zu üben,
Uns erst ins Herz geschrieben.
Dann that auf Sinai dein Mund
Es dem erwählten Volke kund.
Du redest aus Gewittern;
Und alle Herzen zittern.
Ich bin der Herr! Erwähle dir
Nicht andre Götter neben mir!
Mein Name soll dir heilig seyn,
Daß Mund und Herz ihn nie entweihn!
Am Sabbat ruh' und danke!

Die Aeltern ehre! Wer sie ehrt,
Den acht' ich meiner Segen werth.
Du sollst dich selbst nicht rächen;
Der Ehe Bund nicht brechen;
Dem Nächsten nicht sein Gut entziehn;
Nicht fälschlich zeugen wider ihn;
Nicht böse Lüste nähren;
Was bös' ist, nie begehren.

Herr, wie erfüll' ich dein Gebot?
Von selbst bin ich zum Guten todt.
Mich träf' ein schreckliches Gericht;
Wär' Gott dein Heil in Christo nicht.
Dem lehre du mich glauben!

Ist Frevlern schon der Glaub' ein Spott!
Ich glaub' an den dreyein'gen Gott;
Ich glaub' an Gott, den Vater,
Den gütigsten Berather,
Deß Allmacht erst den Kreis der Welt
Aus Nichts erschuf, nun ihn erhält;
Und an den Eingebornen,
Den Heiland der Verlornen.

Er, welcher Mensch ward, litt und starb,
Am blut'gen Kreuz uns Heil erwarb,
Vom Grab' erstand, gen Himmel fuhr,
Beherrscht, als Mensch auch, die Natur,
Und kömmt, dereinst zu richten.

Ich glaub' auch an den heil'gen Geist,
Der uns beruft und unterweist.
Vergebung unsrer Sünden
Läßt er in Jesu finden;
Und durch der Auferstehung Trost
Macht er im Todeskampf getrost;
Zeigt uns den Himmel offen;
Lehrt ewigs Leben hoffen.
Doch solcher Glaube kömmt von dir.
Du gabst ihn; Gott, erhalt' ihn mir!
Ihn wirkst, und nährest du allein,
Und willst drum angerufen seyn.
Drum lehr' mich gläubig beten!

O Vater, dem kein andrer gleicht!
Es werd', so weit der Erdkreis reicht,
Dein Name tief verehret;
Dein Gnadenreich vermehret;
Damit, wie in des Himmels Höh,
Dein Will' auf Erden auch gescheh.
Was nöthig ist zum Leben,
Wollst du auch heute geben.
Wie wir den Schuldigern verzeihn;
Wollst du auch unsre Schuld verzeihn;
Und in Versuchung führ' uns nicht;
Erlös' uns, wenn das Herz uns bricht.
Dein ist die Macht und Ehre.

Ich weiß, Gott, du erhörest mich.
Du, Vater, liebst uns väterlich;
Du, Sohn, willst uns vertreten;
Du Geist, lehrst selbst uns beten.
Wie werth sind wir von dir geschätzt,
Daß du zwo Stiftungen gesetzt,
Daraus wir deine Gaben
In reicher Fülle haben!
Mein Jesu! Du mein höchstes Gut!
Du kömmst mit Wasser und mit Blut;
Du kömmst in Tauf' und Abendmahl;
Wilst zu der Auserwählten Zahl
Uns, so wir glauben, bringen.

Ich weiß nun, Vater, Sohn und Geist,
Daß du mein Gott und Vater seyst.
In deinem Wasserbade
Empfieng ich reiche Gnade.
Du schlossest deinen Bund mit mir.
Da, Herr mein Gott, gelobt' ich dir,
Dich niemals zu verlassen,
Stets Satans Werk zu hassen.
O Vater, Sohn und Geist verleih
In meinem Taufbund feste Treu!
Hilf selbst, daß ich mit jedem Tag
Der Sünde mehr ersterben mag,
Im neuen Leben wandle.

O köst=

O köstlich Mahl, an Wonne reich!
Was ist der Liebe Jesu gleich?
Daß er uns sich vereine,
Macht er im Brodt' und Weine
Uns theilhaft seines Leibs und Bluts.
Die Seel' ist nun zum Kampf voll Muths;
Zur Tugend voll Bestrebens;
Zum Tod voll Trost des Lebens.

Uns speist (Herr, Glaub' und Dank sey dir!)
Dein Leib, und dein Blut trinken wir.
Was kann forthin uns furchtbar seyn?
Du gehst mit Gnaden zu uns ein,
Wohnst in uns, bist ganz unser.

XL. Von

XL.

Von dem Denkmaale der Liebe, das Gott im heiligen Abendmahle gestiftet hat.

Eine Nachahmung des hundert und eilften Psalmes.

Ein Communionlied.

Mel. Lobet den Herren :,: denn er ist sehr freundlich ꝛc.

Gott laßt uns preisen! :,: Ihm, ihm will ich
singen,
Mit seinen Kindern Preis und Ruhm ihm brin-
gen; :,:
In die Versammlung aller seiner Frommen
Mit Danken kommen. :,:

Groß, prächtig, herrlich, :,: sind des Höchsten
Werke!
Werth, daß auf sie ein jedes Auge merke! :,:
Aus ihnen schöpf' ich, selbst im bångsten Leide,
Stets Freud' auf Freude. :,:

Was er nur ordnet, :,: trägt der Weisheit Spuren;
Von Güte zeugen alle Creaturen; :,:
Auch hat der Treue, was sein Mund versprochen,
Noch nie gebrochen. :,:

Ein herrlich Denkmal, :,: das da ewig bliebe,
Setzt er den Wundern seiner Gnad' und Liebe; :,:
Gott unser Helfer! Gott das Heil der Armen!
Groß von Erbarmen! :,:

Ja, Brodt des Lebens :,: giebt er allen denen,
Die sich nach seinem Heile herzlich sehnen. :,:
Ich weiß, wenn Erd und Himmel auch vergehen;
Sein Bund bleibt stehen! :,:

In großen Thaten :,: ließ der Herr auf Erden
Uns seinen Namen kund und herrlich werden :,:
Daß er aus unsrer Nacht zu seinem Rechte
Uns Heiden brächte. :,:

Und Recht und Wahrheit :,: ward uns da zu Theile.
Was er gebeut, dient alles uns zum Heile. :,:
Er selbst hat uns sein Recht, damit wirs lieben,
Ins Herz geschrieben. :,:

Er sandte Jesum, :,: seinen Sohn und Erben,
Uns, Heiden, auch Erlösung zu erwerben. :,:
Gefürchtet sey, so frohlockt ihm sein Same,
Des Ew'gen Name. :,:

Die Furcht des Höchsten :,: fördert uns zum Leben;
Führt uns zur Weisheit, ganz uns Gott zu geben; :,:
Wehrt, daß die Lüste, die die Welt verstricken,
Uns nie berücken. :,:

Wohl Gottes Kindern, :,: die mit Furcht ihm dienen!
Ihr Ruhm wird immer unverwelklich grünen; :,:
Nicht Leid noch Wechsel ihre Freuden mindern.
Wohl Gottes Kindern! :,:

XLI.

Reuige Empfindungen eines, den sein Unglück zur Erkenntniß seiner Sünden gebracht hat.

Ein Bußlied.

Mel. O Vaterherz, o Licht, o Leben ꝛc.

Gott! werd ich stets von Seufzen müde,
Und nie von dir gehöret seyn?
Fehlt meinem Herzen stets der Friede?
Werd ich dir nie ein Danklied weihn?
Wie lange willst du den vergessen,
Der, durch sein stolzes Glück vermessen,
Den Reichthum deiner Huld verschmäht;
Doch da sein Nebel sich zertheilte,
Mit Thränen wieder zu dir eilte,
Mit Thränen noch um Gnade fleht?

Nein, Glück, ich kann, bey meinem Leiden
Den Wunsch nach dir mir nicht verzeihn!
Verdienten deine leichten Freuden
Mit dieser Angst erkauft zu seyn?
Kannst du, mit allen deinen Schätzen,

Des

Des Zweifels Pein mir wohl ersetzen,
Daß nun mein Gott mich nicht mehr liebt?
Ach hätt' ich deiner nie begehret;
So hätt' ich nicht mein Herz beschweret,
Und meinen Gott nicht so betrübt.

Nun bin ich elend, und du missest
Für Glück mir Angst und Unglück zu.
Zwar wem du selbst sein Leid versüssest,
Dem raubt kein Unglück seine Ruh.
Doch ich, der ich mich dir entrissen;
Wie soll wohl ich nicht zagen müssen,
Da deines Zornes Stund' erscheint?
Und doch werd' ich mein Unglück segnen,
So viel mir dessen mag begegnen,
Wenn es mich dir aufs neu vereint.

Ich flieh zu deinen Vaterarmen,
Und bey dir selber such' ich Rath.
In Jesu fleh ich um Erbarmen,
Der mich auch dir erkaufet hat.
Ach meines Jesu Angedenken
Muß mich in neuen Schmerz versenken!
Ach dieß verdoppelt meine Reu!
Beym Anblick seiner blut'gen Leiden
Durft' ich mein Herz in Wollust weiden,
Und kreuzigt' ihn mir oft aufs neu.

Den kreuzigt' ich, der mir zu Gute
Des martervollsten Todes starb.
Und der mit seinem eignen Blute
Am Kreuz um meine Seele warb.
Fließt Thränen! Strömet hin! Bezeuget,
Wie tief mich nun der Frevel beuget,
Deß ich mich wider ihn erkühnt;
Da ihn sein mildes Herz gedrungen,
Daß er so gar Beleidigungen,
Die selber ihm geschehn, versühnt.

Groß; ach wie groß sind meine Schulden!
Gott, geh mit mir nicht ins Gericht!
Gern will ich deine Schläge dulden;
Nur, Herr mein Gott, verstoß mich nicht;
Soll ich denn deinen Zorn empfinden;
Es ist die Last von meinen Sünden;
Und still sie dulden, das ist Pflicht.
Ja, soll sie mich auch niederbeugen;
Ich will in meinem Staube schweigen.
Nur, Herr mein Gott, verstoß mich nicht!

Ich seh; mein Wunsch ist eingetroffen.
Du giebst mich nicht der Sünde hin.
Selbst deine Züchtigung läßt hoffen,
Daß ich nicht ganz verstoßen bin.
Verstockte Sünder läßst du schlafen.

Wen du zur Beß'rung deiner Strafen
Noch würdigest; den liebst du noch.
Willst du die Hülfe meinen Zähren
Auch noch so lange nicht gewähren;
Erzürnter Gott, so hoff' ich doch.

Laß mich nur deine Gnade preisen,
Daß sie in Christo mir vergiebt.
Und oft noch werd' ich mirs verweisen,
Daß ich den Gütigsten betrübt.
Wie oft wird mit den Lobgesängen
Ein herber Seufzer sich vermengen,
Daß ich dir Hohn sprach mit der Welt!
Dir werd' ich keine Freude danken,
Daß nicht, selbst mitten in dem Danken,
Mir eine bange Thrän' entfällt.

XLII.

Die Wiederherstellung
des gefallnen menschlichen Geschlechts.

Lazarus Spenglers Gesang:

Durch Adams Fall ist ganz verderbt ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit.

In ebenderselben Melodie.

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Der Menschen Thun und Wesen
Dieß Gift ist auf uns fortgeerbt.
Wie mögen wir genesen?
Der Schad' ist groß;
Tod unser Loos;
Unheilbar unsre Wunden.
Ach jeder hat
In Adams That
Des Satans Neid empfunden!

Seit Satan den dahin gebracht,
Daß er frech abgefallen,
Herrscht von Natur mit strenger Macht
Die Sünde nun in allen.
Uns schreckt der Tod;

Doch

Doch unsre Noth
Bewog Gott zum Erbarmen.
Aus seinem Thron
Sandt' er den Sohn
Uns; uns, hülflosen Armen.

Warf uns denn eine fremde Schuld
In Adam alle nieder;
So bringt uns eine fremde Huld
In Christo alle wieder.
Und wie wir all'
In Adams Fall
Des ew'gen Todes starben:
So rettet Gott
Durch Christi Tod,
Die sonder ihn verdarben.

Gott hat uns seinen Sohn geschenkt,
Da wir noch Feinde waren.
Der ist für uns ans Kreuz gehenkt,
Erstanden, aufgefahren.
Tod und Gericht
Trifft uns nun nicht,
So wir ihm nur vertrauen.
Fest steht dieß Wort!
Wen mag hinfort
Noch vor dem Tode grauen?

Er ist das Licht, der Weg, die Pfort',
Die Wahrheit und das Leben,
Des Vaters Kraft, sein ew'ges Wort;
Zum Heiland uns gegeben.
Dem Feind zum Trutz
Umgiebt sein Schutz
Uns alle, die wir glauben.
Er ist der Hirt;
Die Seinen wird
Aus seiner Hand nichts rauben.

Der Mensch ist gottlos und verflucht,
Und wird zuletzt zu Spotte;
Der solchen Trost bey Menschen sucht,
Und nicht bey seinem Gotte.
Denn wer ihm will
Ein andres Ziel
Ohn' diesen Tröster stecken;
Was kann in Pein
Dem Trost verleihn?
Was in des Todes Schrecken?

Wer hofft auf Gott, und dem vertraut,
Wird nimmermehr zu Schanden.
Stets haben, die auf ihn gebaut,
In Stürmen fest gestanden;
Und traf schon sie
Viel Angst und Müh;

Nie sah ich den noch fallen,
Der stets sich fest
Auf Gott verläßt.
Gott hilft den Seinen allen.

Du wollest Herr von meinem Mund
Dein heiligs Wort nicht nehmen:
So, weiß ich, läßt dein theurer Bund
Mich, Sünder, nicht beschämen.
Der Sünden Schuld
Deckt deine Huld;
Nur ihr will ich vertrauen,
Wer ihr vertraut,
Auf sie fest baut;
Der wird den Tod nicht schauen.

Mir zeigt schon itzt dein heiligs Wort
Den Himmel aus der Ferne;
Denn dieß Licht führt zu Christo fort,
Dem hellen Morgensterne.
Bricht der nun an,
So fasset man
Alsbald die hohen Gaben,
Die Gottes Geist
Auch uns verheißt,
So wir nur Glauben haben.

XLIII.

Kurzer Abriß der Lehre von der Erlösung.

Martin Luthers alter Gesang:

Nun freut euch, lieben Christen, g'mein ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße unsrer Zeit.

In ebenderselben Melodie.

Nun, Christen, laßt uns fröhlich seyn,
Gott Dank und Ehre bringen,
Von Herzen seines Heils uns freun,
Mit Lieb' und Lust ihm singen.
Wer faßt die große Wunderthat;
Was Gott an uns gewendet hat;
Wie theu'r er uns erworben?

Ich war vom Teufel hart verstrickt;
Des Tods bestimmte Beute;
Von meiner Erblust leicht berückt;
Mit ihr umsonst im Streite.
Ich sank auch immer tiefer drein,
That niemals Gutes, war allein
Von Sünde ganz besessen.

Mein bestes Thun galt dennoch nicht,
War durch und durch verdorben.
Ich haßte Gott, und sein Gericht,
Zu seiner Lieb' erstorben.
Die Angst wuchs zur Verzweiflung an,
Daß ich ihr nirgendshin entrann.
Zur Hölle mußt ich sinken.

Schon jammerte von Ewigkeit
Gott meines Elends Bürde.
Nun dacht' er der Barmherzigkeit,
Daß mir geholfen würde.
Ihm war es wahrlich Ernst. Mein Schmerz
Durchdrang zu sehr sein Vaterherz.
Sein Bestes ließ ers kosten.

Er sprach zum Sohn: „Nun ist sie da;
„Die Stunde zum Erbarmen.
„Nun eile, Sohn! Dein Will' ists ja!
„Sey du das Heil der Armen!
„Hilf ihnen aus der tiefen Noth!
„Für sie entwaffne du den Tod,
„Und laß sie mit dir leben!

Ihm folgsam, kam von seinem Thron
Der Sohn herab zur Erden;
Ward einer frommen Jungfrau Sohn;
Wollt' unser Bruder werden;
Hielt heimlich seines Arms Gewalt;
Und gieng einher in Knechtsgestalt,
Des Satans Reich zu stürzen.

Er sprach zu mir: „Halt dich an mich!
„Es soll dir jetzt gelingen.
„Mich selber geb' ich ganz für dich;
„Will mächtig für dich ringen.
„Denn ich bin dein, und du bist mein.
„Auch du sollst, wo ich bleibe, seyn.
„Uns soll der Tod nicht scheiden.

„Vergießen wird man mir mein Blut;
„Voll Grimms mein Leben rauben.
„Gern leid ich alles dir zu gut.
„Das halt mit festem Glauben.
„Dein Leben, Sterblicher, ist mein,
„Und mein Verdienst ist, Sünder, dein.
„So bist du selig worden.

„Gen

„Gen Himmel fahr' ich wieder auf,
„Und scheid' aus diesem Leben.
„Doch froh verfolge deinen Lauf.
„Ich will den Geist dir geben,
„Der dir in Trübsal Trost gewährt,
„Dich, wenn er mich in dir verklärt,
„In alle Wahrheit leitet.

„Was ich gethan, was ich gelehrt,
„Das sollst du thun, und lehren;
„Daß Gottes Reich sich stets vermehrt
„Zu seines Namens Ehren.
„Nur hüte dich vor Menschenwahn,
„Der dir den Schatz leicht rauben kann,
„Dieß sey mein Abschiedssegen!

XLIV.

Von der Erkenntniß Christi.

Der alte Gesang
von Andreas Enophius oder Elisabeth Kreuzigern:
Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn rc.
verbessert.

In ebenderselben Melodie.

O Christe, Eingebohrner,
Von Ewigkeit gezeugt!
Des Vaters Auserkohrner,
Zu dem sein Herz sich neigt!
Mit ihm von Einem Wesen,
Stets wirksam, stets gewesen,
Ihm gleich an Herrlichkeit.

Für uns ein Mensch geboren,
Der keuschen Jungfrau Sohn,
Wie Gottes Eid geschworen;
Erlittst du Qual und Hohn;
Starbst, daß wir leben möchten;
Erhubst uns zu Gerechten,
Und Erben deines Reichs.

Laß uns stets mehr erkennen,
Was du an uns gethan;
Stets mehr in Lieb' entbrennen;
Stets mehr zu dir uns nahn;
Dich über alles schätzen;
An dir uns gern ergetzen;
Stets dürstiger nach dir.

Du Schöpfer aller Dinge!
Des Vaters ew'ge Kraft!
Ohn' den ich nichts vollbringe!
Der alles Gute schafft!
Hilf, daß mich nichts verblende,
Nichts mein Herz von dir wende,
Nichts dein Herz mir entzieh.

Laß mich, mit dir begraben,
Mit dir auch auferstehn;
Mit dir zur Höh erhaben,
Nicht auf das Eitle sehn;
Dich wissen, und dich hören;
Nach dir allein begehren;
Dein todt und lebend seyn.

Dank, Lob und Preis und Ehre
Sey Gott in Ewigkeit
Für solche süße Lehre,
Mit der er uns erfreut.
Sie tröst' uns, wenn wir leiden;
Sie stärk' uns, wenn wir scheiden;
Sie schütz' uns im Gericht.

XLV.

XLV.

Jesus,

als das Einzige Nothwendige.

Joh. Heinr. Schröters Gesang:

Eins ist noth. Ach Herr dieß Eine rc.

verbessert, und auf eine schicklichere Melodie gebracht.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben rc.

Eins ist noth. Ach Herr dieß Eine
Lehre meine Seele doch.
Auch beym schimmerreichsten Scheine
Ist sonst alles nur ein Joch,
Unter dem das Herz sich quälet,
Und der Ruhe doch verfehlet.
Alles aber wird ersetzt,
Wenn dieß Eine mich ergetzt.

Seele, willst du dieses finden;
Suchs bey keiner Creatur!
Laß nichts irdisches dich binden!
Schwing dich über die Natur,
Wo der Gottheit Füll' erscheinet
Mit der Menschheit fest vereinet.
Da, da ist das beste Theil,
Da dein Alles, da dein Heil.

Seele! Dir auch ist beschieden,
Was Maria sich erlas,
Als sie, ohne zu ermüden,
Fromm zu Jesu Füßen saß.
Ach! wie brannt' ihr Herz, die Lehren
Aus der Weisheit Mund zu hören!
Sie vergaß die Welt und sich,
Hört' und sah nur, Jesu, dich.

So steht, Jesu, mein Verlangen
Ganz und einzig nur nach dir.
Ach ich dürst' an dir zu hangen!
Neige du dein Herz zu mir!
Wenn auch viele träg' verweilen;
Brenn' ich doch, dir nachzueilen.
Jesu, Geist und Leben ist,
Was von deinen Lippen fließt.

Mich auch reizt der Weisheit Fülle,
Die aus deinem Mund' entzückt.
Wenn ich meinen Durst hier stille,
O wie wird mein Geist erquickt!
Was kein Auge sah, zu sehen;
Was kein Mensch faßt, zu verstehen;
Und zu finden wahre Ruh;
Solche Weisheit schenkst nur du.

Herr, ich find' in meinen Sünden
Nur Gerechtigkeit bey dir.
Wohl mir! Zorn und Fluch verschwinden.
Durch dein Blut gelingt es mir.
Du erwarbst am Kreuzesstamme,
Mir, daß Gott mich nicht verdamme,
Meinen Schmuck, das reine Kleid
Gültiger Gerechtigkeit.

Mir bist du, den ich erwähle,
Auch zur Heiligung gemacht.
Hilf denn, hilf, daß meine Seele
Ganz zu deinem Bild erwacht.
Was nur dient zum wahren Leben,
Das ist mir in dir gegeben.
Ach entreiß mich ganz der Welt,
Daß ich thu, was dir gefällt.

In dir, der einst auferwecket,
Ist Erlösung mir geschenkt.
Nun wird Hoffnung, was sonst schrecket;
Nun wird Freude, was sonst kränkt.
Ja Erlösung, wenn ich leide;
Noch Erlösung, wenn ich scheide;
Einst Erlösung aus dem Grab;
Ists, was Gott in dir mir gab.

Schreckt nur, Plagen, Tod, Verwesung!
Weisheit und Gerechtigkeit,
Heiligung und einst Erlösung,
Stillen Schrecken, Angst, und Leid.
Und so theure hohe Gaben;
Herr, in dir soll ich sie haben.
Wo ist, was mich mehr erquickt,
Als wenn dich mein Glaub' erblickt?

Drum sollst du mir nur das Eine,
Du nur sollst mein Alles seyn.
Prüf' und forsche, wie ichs meyne,
Und tilg allen Heuchelschein.
Wenn die Welt bald lockt, bald höhnet;
Sich das Fleisch nach Eitelm sehnet;
Auch die Hölle stürmt, und droht:
Halt mich fest; denn Eins ist noth.

XLVI.

Vereinigung mit Jesu.

Christoph Wegleiters Gesang:

Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt 2c.

verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Sagt immer, Weise dieser Welt;
Zur Freundschaft müsse man sich gleichen.
Ich weiß doch, daß sich Gott gesellt
Zu denen, die ihn nicht erreichen.
Ist Gott schon Alles, und ich Nichts;
Ich finster, er der Quell des Lichts;
Ich Erd' und Staub, er hocherhaben;
Ich arm, er reich an allen Gaben;
Ich voller Sünden, er ganz rein:
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Mein gütiger Immanuel,
Mein Mittler, wußte Rath zu finden,
Mit meiner ihm entrißnen Seel'
Sich dennoch wieder zu verbinden.
Der nichts dadurch für sich gewann,

Sieht dennoch meinen Jammer an.
Er kömmt, daß er mein Bruder werde,
Herab vom Himmel auf die Erde;
Schämt nicht sich, mir verwandt zu seyn.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Gott, welcher seinen Sohn mir gab,
Gewährt mir alles mit dem Sohne;
Nicht nur sein Kreuz, nicht nur sein Grab,
Auch seine Herrlichkeit und Krone
Was er geredet, und gedacht;
Was er gebetet, und gewacht;
Was er gehorchet, und gelitten;
Was er empfangen, und erstritten;
Ja selbst sein Fleisch und Blut ist mein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Wie sich sein Aug an mir vergnügt,
So bin auch ich in ihm zufrieden.
Welch Band, das uns zusammenfügt!
Wir bleiben ewig ungeschieden.
Die Seele hat nun, wo sie ruht.
Auch darf sie um dieß höchste Gut
Nicht eifern, hadern, hassen, neiden;
Er nährt uns allesamt mit Freuden.
Die Welt nur kann der Neid entzweyn;
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Er, er ists, den ich mir erwählt!
Nur er ist meiner Seele leben.
Da er mich zu den Seinen zählt;
So soll auch ich nach ihm nur streben.
Ist ers nicht, der mich herzlich liebt?
Ist ers nicht, der sich ganz mir giebt?
Was kann ich mehr von ihm begehren?
Was kann er bessers mir gewähren?
Forthin täuscht mich kein eitler Schein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Ohn' ihn ist mir dieß Leben Last;
Ohn' ihn der Himmel selbst kein Himmel.
Durch ihn find ich in Arbeit Rast,
Und Ruhe mitten im Getümmel.
So viel Geräusch auch um mich sey;
Ohn' ihn ists öde Wüsteney.
Doch bin ich, wenn mich alle fliehen,
Wenn sich auch Brüder mir entziehen,
Zwar einsam, aber nicht allein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Auch wenn man, was ich habe, nimmt,
Was ich bedarf, mir nicht gewähret;
Wenn alles, wider mich ergrimmt,
Mich drückt, verfolgt, beraubt, entehret,
Gleich jenen Märtyrern mich quält,

Zerfleischt, zerstümmelt, und entseelt.
Die Welt raub' alles! Meinen Glauben
Kann ihre Wut mir doch nicht rauben.
So bleibet ja das Beste mein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Sein ist mein Leib, sein ist mein Geist,
Die er erschuf, und auch erlöste,
Hier beide schützet, pfleget, speist,
Bis er dort beide ewig tröste.
Gesundheit, Stärke, Munterkeit;
Witz, Scharfsinn, Muth, Entschlossenheit;
Selbst, daß ich, was ich von ihm habe,
Erkenn' und weiß, ist seine Gabe.
Vom Undank hält er selbst mich rein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Sein ist mein Erbtheil und mein Ruhm.
Er kam, von Sünden mich zu retten.
Ich hatte für mein Eigenthum
Sonst leider nichts, als Schand und Ketten.
Doch da erniedrigt Jesus sich;
Trägt Schand' und Ketten gern für mich.
Mir wird der Himmel für die Bande.
Getilgt ist meines Frevels Schande;
Und seiner Unschuld Ruhm wird mein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Nun zürn' und stürme jeder Feind!
Er soll mir doch nicht Angst erwecken.
Und ist der Richter selbst mein Freund;
Wie kann das Weltgericht mich schrecken?
Ob Erd' und Himmel bricht und kracht!
Ob Leib und Seele gleich verschmacht't!
Ob meine Glieder gleich verwesen!
Durch ihn bin ich vom Tod genesen.
Was sollt ich Tod und Grab noch scheun?
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

XLVII.

Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesu.

Philipp Nicolai alter Gesang:

Wie schön leuchtet der Morgerstern, voll 2c.

verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Wie herrlich stralt der Morgenstern!
O welch ein Glanz geht auf im Herrn!
Wer sollte sein nicht achten?
Glanz Gottes, der die Nacht durchbricht!
Stern Jakobs! Sieh nach deinem Licht
Mein Auge sehnlich schmachten.
Jesu!
Jesu!
Schön und prächtig!
Groß und mächtig!
Reich an Gaben!
Ueber alles hoch erhaben!

Du, hier mein Leben, dort mein Lohn!
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Des Himmels großer König!
Aus vollem Herzen preis' ich dich!
Hab' ich nur dich, so rühret mich,
Was alle Welt reizt, wenig.
Komm doch!
Komm doch!
Warlich, keiner
Tröstet deiner,
Brodt des Lebens!
Wenn ihn hungert, sich vergebens.

In dir nur kann ich selig seyn.
Geuß tief, tief in mein Herz hinein,
Die Flamme deiner Liebe;
Daß in mir nichts, als Innbrunst, sey,
Kein Weltsinn deine Leiden scheu,
Kein Undank dich betrübe.
Nach dir,
Nach dir,
Den ich fasse,
Nun nicht lasse,
Ewig wähle,
Dürstet meine ganze Seele.

Von Gott stralt mir ein Freudenlicht;
So oft dein lieblich Angesicht
Sich neigt, mich anzublicken.
Mein Jesu, Du, mein höchstes Gut!
Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut,
Kann Seelen recht erquicken.
Speis mich!
Tränk mich!
Seligmacher!
Daß ich Schwacher,
Daß ich Erde
Himmelsfreuden innen werde.

Und wie, Gott Vater, preis' ich dich!
Gott, ewig, ewig hast du mich
In deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat mich ihm fest vereint.
Er selbst, mein König, ist mein Freund.
Trutz dem nun, was betrübet!
Seele!
Seele!
Ihn, den Sieger
Stolzer Krieger
Wähl' zum Freunde!
Und dann fürchte keine Feinde.

Ihm, welcher Höll' und Tod bezwang,
Ihm, ihm müß' unser Lobgesang
Mit jedem Tag erschallen;
Dem Lamme, das erwürget ist,
Dem Freunde, der uns nie vergißt,
Zum Ruhm und Wohlgefallen.
Tönet!
Tönet!
Jubellieder!
Schallet wieder,
Daß die Erde
Ganz voll seines Lobes werde.

Wie freu ich mich, o Jesu Christ,
Daß du der Erst' und Letzte bist,
Der Anfang und das Ende.
Du schließest selig meinen Lauf.
Du weckst mich auch von Todten auf.
Deß klopf' ich in die Hände.
Amen!
Amen!
Ja wir müssen,
(Denn wir wissen,
Wem wir trauen,)
Noch dereinst dein Antlitz schauen.

XLVIII.

XLVIII.

Freude an Jesu.

Joh. Frankens Gesang:

Jesu meine Freude, Meines Herzens rc.

verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Jesu, meine Freude!
Bester Trost im Leide!
Bestes Gut im Glück!
Du hast meine Liebe;
Du füllst meine Triebe;
An dir hangt mein Blick.
Hab' ich dich;
Wie reich bin ich!
Doch beglückt kann ich auf Erden
Ohne dich nicht werden.

Unter deinem Schirme
Können keine Stürme
Mir erschrecklich seyn.
Laßt auch Felsen splittern!
Laßt den Erdkreis zittern,
Und den Einsturz dräun!
Was ists mehr?
Rings um mich her
Mag es donnern, krachen, blitzen!
Jesus will mich schützen.

Donnert auch im Grimme
Des Gesetzes Stimme,
Jesus stillet sie.
Mag der Tod sich nahen,
Mich das Grab umfahen;
Jesus läßt mich nie.
Mich schreckt nicht
Das Weltgericht.
Freudig, daß ich Jesum sehe,
Blick ich auf zur Höhe.

Trutz des Satans Schnauben,
Daß er meinen Glauben
Mir ertödten kann!
Unter seinem Toben
Stimm' ich, Gott zu loben,

Freudenlieder an.
Mich bewacht
Des Mittlers Macht;
Die wird Satans stolzem Wüten
Ruh in Eil gebieten.

Lockt nur, Gold und Schätze!
Ehre, sey der Götze
Der betrognen Welt!
Mich sollt ihr nicht blenden,
Nicht von dem mich wenden,
Der mich treu erhält.
Elend, Noth,
Kreuz, Schmach, und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

Weich, des Eiteln Liebe!
Weicht, des Fleisches Triebe!
Blöde täuschet ihr.
Mich sollt ihr, ihr Sünden,
Nie mehr willig finden.
Fliehet fern von mir!
Ueppigkeit,
Stolz, Schmähsucht, Neid!
Ihr beschweret das Gewissen.
Euch will ich nicht wissen.

Weichet, Sorg und Zagen!
Schweiget, bange Klagen!
Jesus ist ja mein.
Den, der Jesum liebet,
Muß, was erst betrübet,
Noch zuletzt erfreun.
Hab ich hie
Viel Angst und Müh;
Jesu, auch im bängsten Leide
Bleibst du meine Freude.

XLIX.

Ein an Jesu festhaltender Glaube.

Christian Keymanns Gesang:
Meinen Jesum laß ich nicht, Weil er sich ꝛc.
verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Meinen Jesum laß ich nicht.
Er hat sich für mich gegeben,
Sollt ich nicht, aus Dank und Pflicht,
An ihm hangen, in ihm leben?
Er ist meines Lebens Licht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Jesus bleibt mein Theil und Ruhm
Bis an meines Lebens Ende.
Ihm geb ich zum Eigenthum
Ganz mich hin in seine Hände.
Er ist meine Zuversicht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Wenn mein Auge schon verlischt;
Wang' und Lippen sich entfärben;
Mich kein Labsal mehr erfrischt;
Alle Sinnen mir ersterben;
Und das matte Herz nun bricht;
Laß ich meinen Jesum nicht.

Dort auch laß ich Jesum nie,
Hange stets an seinen Blicken;
Denn, nach dieses Lebens Müh,
Will er ewig mich erquicken,
Ewig stralt mir dort sein Licht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Weder Welt, noch Himmel ists,
Was des Herzens Wünsche stillet.
Du nur, o mein Jesu, bists;
Du nur, der sie ganz erfüllet;
Dich, mein Reichthum, Ruhm, und Licht;
Dich, mein Jesu, laß ich nicht.

Dich, mein Jesu, halt' ich fest,
Lasse nichts von dir mich scheiden.
Weh euch, die ihr sein vergeßt!
Ihr beraubt euch ew'ger Freuden!
Selig aber, der da spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

L.

Von der Versöhnlichkeit.

Johann Maukischens Gesang:
Ach Jesu, gieb mir sanften Muth ꝛc.
verbessert.

Mel. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir ꝛc.

Gieb, Jesu, Sanftmuth mir ins Herz,
Daß ich mich selbst nicht räche;
Nie Lind'rung mir für meinen Schmerz
Aus fremdem Schmerz verspreche;
Auch, wenn mein Fleisch sich schon empört,
Und dürstiglich darnach begehrt,
Des Fleisches Willen breche.

Ein Vater hat uns ja gemacht
Zu seines Hauses Kindern;
Nur Ein Herr hat uns Heil gebracht;
Uns ganz erstorbnen Sündern;
So wie auch Ein Geist uns regiert,
Zu Einem Erb' uns alle führt,
Wenn nur nicht wir ihn hindern.

Mein Gott, wie darf doch ich, dein Kind,
Den schwachen Bruder hassen?
Ach wie so große Schulden sind
Mir selbst von dir erlassen!
Wer wär' ich; stünd' ich nicht bereit,
Alsbald versöhnt, in Einigkeit
Den Bruder zu umfassen?

Komm, Bruder, komm! Reich her die Hand!
Wir wollen uns versöhnen,
Uns auch von dem, was uns entbrannt,
Von Stolz und Neid entwöhnen.
Verzeihn hält zwar die Welt für Schmach;
Doch wir, wir folgen Jesu nach.
Mag doch die Welt uns höhnen!

Wir tragen Ein gleichsanftes Joch,
Die wir uns Christen nennen.
Wie dürften wir, wir Glieder, doch
An Einem Leib uns trennen?
Und sprich, woran läßt sich der Christ,
Wenn er doch Gott nicht ähnlich ist,
Für Gottes Kind erkennen?

Wir haben alle Gottes Gnad'
In Einem Herrn zu finden;
Auch wäscht Ein heilig Wasserbad
Uns alle rein von Sünden.
Da auch Ein Nachtmahl alle speist;
Wie soll denn nicht Ein Herz und Geist
Uns allesamt verbinden.

Und haben wir denn Einen Geist
Wie kannst du Racha sprechen?
Da dein Leib Gottes Tempel heißt,
Wie darf ich ihn zerbrechen?
Nein, Bruder, Grimm sey von uns fern!
Wir stehen einst vor Einem Herrn;
Der möcht' an uns sich rächen.

Alphabetisches Register
der hierinnen enthaltnen Gesänge.

A.

Ach Gott, vom Himmel sieh darein S. 119
Ach Gott, wie schrecklich ist dein Grimm 71
Auf Christen! Preist mit mir den Herrn 1

D.

Der am Kreuz ist meine Liebe 68
Der Herr lag in das Grab gestreckt 83
Du eifriger Herr Zebaoth 122
Du Führer, der mit treuer Hand 101
Durch Adams Fall ist ganz verderbt 134

E.

Ein Kind, dem keines jemals glich 16
Ein Lamm geht hin, und trägt die Schuld 42
Ein starker Schutz ist unser Gott 117
Eins ist noth. Ach Herr, dieß Eine 145
Es lag die ganze Welt mit Zorn 114
Es weinet um Jerusalem 27

F.

Frommer Herzen beste Freude S. 117

G.

Gesegnet sey er uns, der Tag 86
Gieb, Jesu, Sanftmuth mir ins Herz 164
Gott fährt hinauf gen Himmel 96
Gott laßt uns preisen :,: Ihm, ihm 127
Gott, unserm Gott, allein sey Ehr' 4
Gott, werd' ich stets von Seufzen müde 130

H.

Herr, den die Sonnen und die Erden 25

J.

Jesu Christ, durch deine Wunden 39
Jesu Christe, dessen Wunden 49
Jesu, meine Freude, Bester Trost 158
Jesu, meiner Seele Licht, 35
Ihr, die ihr wart verloren 19

Kaum

K.

Kaum steigt zu ihrem froh- sten Lauf S. 89
Komm über uns, du wer- ther Geist 105

L.

Laßt unserm Gott uns sin- gen 6

M.

Mein Jesu, für dein Herz 53
Meine Seel' ermuntre dich 30
Meinen Jesum laß ich nicht, Er hat sich für 162

N.

Nun, Christen, laßt uns fröhlich seyn 138
Nun ist es alles wohlge- macht 74

O.

O blinde Wut, o Durst nach 57
O Christe, Eingeborner, Von Ewigkeit gezeugt 142

S.

Sagt immer, Weise dieser Welt S. 159
Schau, großer Herr der Herrlichkeit 93
Schwing dich auf gen Gol- gatha 65
Seht, welch ein Mensch! Ach seht 61
So gehst du, Jesu, willig- lich 46
So schlummerst du, In stil- ler 81
Sohn, der uns verheißen war 13
Stolz ist, Sonne, deine Pracht 111

W.

Wie herrlich stralt der Mor- genstern 154
Wo findet meine Seele Ruh 78
Wohlauf mein Herz! Ver- laß die Welt 25
Wolltest du von fern nur ste- hen 9

Z.

Zu dir, Geist Schöpfer, fle- hen 99

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, Johann A.

Geistliche Gesänge

Bd.: 1.

Leipzig (1769)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6172 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262346-1
VD18 15517330-001